

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner Nachrichten Dresden.
Gesamtreiher-Sammelnummer 25 241.
Preis für Nachdruckrechte: 2001.

Bezugs-Gebühr bei regelmäßiger Zukäufung in Dresden über durch die Post monatlich M. 4200.—
Einzelnummer M. 150.— Sonntagsausgabe M. 200.—
Ungezogen-Preise. Die Uppalige Summe besteht aus M. 400.— außerhalb Sachsen M. 500.— Sonn-
tagssatz und Dienstagssatz unter Wagniss eines weiteren Rabatts M. 100.—
Borungsplätze sind leer. Einzelne Städte sind nach Verhandlung.

Schriftleitung und Herausgeber: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Siegert & Reichardt in Dresden.
Postleitzahl-Sonne 1068. Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner Nachrichten“ zu zulassen. — Unveränderte Schriftenlinien werden nicht aufbewahrt.

Altenberg Sport-Hotel im Erzgebirge
Altes Amtshaus und Amtshof

Erschlossene Zimmer: Zentralheizung: Auto-Garage
Gute Küche: Erschlossene Weine

Tel. Amt Leusenstein 2 Bes. W. Hecker

Koffer
Entferlein Datschen-
hause 23

Oster-Ausstellung
Spielwaren — Sport
B. A. MULLER, Prager Straße 32
Deutschlands größtes Spielwarenhaus.

Das neue Regime an der Ruhr.

Organisierte Räumung der Kohlen- und Kohlslager. — Frankreich entledigt neue „riesenhafte Verleihungen“ des Versailler Vertrags durch Deutschland — Neue englische Vermittlungssensation — Annahme des Goldenswertungsgesetzes im Reichstag.

Der Vorschlag des Marschalls Foch.

Großräumiger Kohlenraub.

Paris, 15. März. Unter das Regime, daß in dem besetzten Gebiete nunmehr seitens der französischen und der belgischen Regierung zur Einführung gelangen soll, veröffentlicht der „Courrier“ folgende Zusammenstellung:

1. Militärische Organisation: Das französische Kontingent soll um 15.000 Mann verstärkt werden, das belgische um 5000 Mann. Insgesamt würden damit beide Armeen aus 90.000 Mann bestehen, zu denen 10.000 mobilisierte Männer abhängig hinzuzählen seien.

2. Ingenieurmission: Diese wird unmittelbar dem General Deputé unterstehen. Es wird künftig zwei Bivisionen geben: eine französische unter François und eine belgische unter Leitung des Ingenieurs Henneart.

3. Eisenbahnregime: Dieses wird auf Grund des Brüsseler Konfuges keine Veränderung erfahren.

4. Räumung der Kohlen- und Kohlslager: Der in Brüssel aufgestellte Plan läuft daraus hinaus, diese Maßnahme in einer Reihe von Abzweigungen nacheinander durchzuführen. Dies entspricht dem Vorschlag des Marschalls Foch, der angekündigt habe, den deutschen Widerstand dadurch zu brechen, daß man Kohle und Kohl aus dem Ruhrgebiet herausholen, anstatt die Bevölkerung weiter anzubauen, wie es General Deputé verlangt habe.

5. Ausfuhrverbilligungen: In Brüssel sei es Belgien getroffen, die Ausfuhrhaltung sämtlicher Maßnahmen durchzuführen, die für den ausländischen Handel eine unnötige Einschränkung darstellen. Ein Beamter des Quai d'Orsay hat sich nach Köln begeben, um dort das in Brüssel vereinbarte Regime den berechtigten Bedürfnissen der Alliierten Frankreichs und der Neutralen anzugapfen. (W. T. B.)

Forschung von Kohlen unter militärischer Bedeutung.

Esse, 15. März. Die Forschung von Kohle und Kohl auf beide Weihen geht auch heute noch weiter. Die von den Franzosen verwendete ausländische Arbeiterschaft ist vermehrt worden. Es sind jetzt etwa 120 bis 130 Leute tätig. Es war bisher nicht möglich, festzustellen, ob die Arbeiter die Arbeiter kamen, da sowohl die Arbeitssättigung, wie auch die Quarantäne der Arbeiter durch einen dichten Witterungsabstand abgesichert sind. Für die Absperrungsmaßnahmen ist mindestens dreimal soviel Militär als Arbeiter vorhanden.

Die pfälzischen Städte verzichten auf gestohlene Kohlen.

Pfälzischen Städten, 15. März. Von den Franzosen wurde

einer ein Schiff mit Kohlen geraubt mit dem Be-

merken, daß die Kohlen den pfälzischen Städten, die

durch die Stilllegung der pfälzischen Bahnen ohne Kohlen

kommen würden. Wie verlautet, haben die in Be-

zirk kommenden Städte dieses Angebot abgelehnt. (W. T. B.)

Ein neuer Schachzug Poincarés.

Die Räumungsfrist soll nicht laufen.

(Eigner Druckbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Paris, 15. März. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht folgende Meldung: Die Außerkontrolle der französischen Regierung ist auf die „riesenhafte Verleihungen“ des versäller Vertrages durch Deutschland hinzugetragen. Der militärische Vertrag ist durch Deutschland hinzugetragen. Der militärische Vertrag ist durch Deutschland hinzugetragen. Hierbei ist daran erinnert, werden, daß Artikel 429 des versäller Vertrages ausführlich die Frage der Räumung des Rheinlandes von Garantie abhängt, nicht gegen einen nicht provozierten Angriff seitens Deutschlands. Es wäre infolgedessen nicht überraschend, wenn die französische Regierung bei dieser Gelegenheit den seit 1922 von Millerand vertretenen Standpunkt zur Anwendung bringen würde, nach dem die Frist für die Räumung nicht läuft, solange Deutschland sich keinen Abrüstungsversuchen entzieht.

Die Theorie von der noch nicht laufenden Räumungsfrist ist ein von Poincaré schon längst ausgeharter Trick, der nur jetzt in das neue Gewand gekleidet ist, daß Deutschland „riesenhafte militärische Verleihungen“ begangen haben soll. Die Reichsregierung darf nicht hören, daß dieser plumpen, unverhüllten Lüge nachdrücklich entgegenzutreten.

Frankreich und die Ruhrräumung.

London, 15. März. In einem Petitartikel hebt „Manchester Guardian“ hervor, daß die zum Schluß der Brüsseler Konferenz von den Premierministern Frankreichs und Englands veröffentlichte Mitteilung nicht als Vorschlag für Friedensverhandlungen mit Deutschland anzusehen werden könne. Poincaré habe immer in Abrede gestellt, daß er beabsichtige, das Ruhrgebiet an annexieren, habe jedoch in demselben Atemauspuff gestanden, daß er dort bleibe. Aber er habe nie gesagt, wiewohl er haben wolle, und sage es auch jetzt nicht. Vielleicht ist man also nicht gekommen. Daß diese Erklärung als „Fehlschlag“ angeschaut werde, daß Frankreich keine Annexion vorbereite, sei nur, daß die Gedanken einiger Franzosen weit in dieser Richtung gewandert waren. (W. T. B.)

Holland und die Ruhrräumung.

Haag, 15. März. Das Ministerium des Außenfern ist bekannt, daß die betreibenden Mächte anständig beschlossen haben, die Ausfuhrabgabe von 10 Prozent nicht für Güter zu fordern, die auf Grund vor der Besetzung nicht hergestellt wurden. Ebenso sollen die 90.000 Tonnen Steinkohle, die auf Grund des niederländisch-deutschen Abkommen monatlich von Deutschland geliefert werden, von der Abgabe befreit sein. (W. T. B.)

Eine neue englische Vermittlungssensation.

Ein angeblicher Führer in Berlin.

(Eigner Druckbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

London, 15. März. Unter dem Vorsteher Bonar Law stand geklärt ein Kabinettstaat, in dem die Lage im Ruhrgebiet eingehend geprüft wurde. Obwohl die letzte Debatte im Unterhaus über die Brüsseler Konferenz neue Momente aufgeworfen hat, scheint die Regierung zunächst ihre Haltung nicht ändern zu wollen, wenigstens erklärt man im Foreign Office, daß England keinerlei Interessenabsichten habe. Trotzdem ist in gewissen Kreisen das Gefühl ausgelöst, daß, wenn auch die Regierung nicht direkt einzutreten beabsichtige, sie doch ihren Einsatz mit Fakten und Vorsicht aufzuzeigen werde, um eine Regelung der Frage herzuführen.

Der „Evening Standard“ erklärt, er habe Informationen aus guter Quelle erhalten, daß man nun vorgeschlagen habe, öffentlich zu erklären:

1. Dass die deutsche Regierung bereit sei, ernsthafte Vorschläge der Vereinigten Staaten, Englands oder einer anderen, im gegenwärtigen Konflikt neutral gebliebenen Macht einzugehen.

2. Dass Deutschland den Zusammenschluß einer Wirtschaftskonferenz annimmt, die die endgültige Gestaltung der Reparationszahlungen und einen Zahlungsmodus festzulegen hätte.

Wie und weiter aus London gemeldet wird, demonstriert die englische Regierung offiziell alle Berichte über eine bevorstehende englische Intervention. Auch den Berliner amtslichen Stellen sind nach einer Meldung unserer Berliner Zeitungen die Vorschläge des „Evening Standard“ auf diplomatischem Wege nicht zuverlässig. Es dürfte sich also wohl auch in diesem Falle wieder um taktische französische Manöver handeln, die auf dem Wege über die englische Presse, Deutschland zu einem Angriff treiben, zum mindesten aber die deutsche Einheitsfront durchbrechen wollen. Tatsächlich ändert auch die Tatsache nichts, daß die französische Presse sich den Anschein gibt, als ob sie eine derartige Intervention bevorstünde. Bezeichnend ist vielmehr das große Interesse, das die französische Presse der englischen Sensationsmeldung entgegenbringt.

Die französische Presse und das Interventionsgerücht.

(Eigner Druckbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

Paris, 15. März. Die Gerüchte über eine bevorstehende indirekte Intervention Englands in der Ruhrfrage erreichen in französischen politischen Kreisen außerordentlich Aufmerksamkeit, erfahren jedoch im allgemeinen eine leichte Ablehnung. Der „Temps“ führt in einem Petitartikel aus, daß eine Bekämpfung der Nachricht des „Evening Standard“ in Paris an markanter Stelle nicht einsetzen sei.

Man kann nicht annehmen, daß England die Initiative ergriff, um mit Deutschland zu verhandeln, ohne Frankreich hierzu an benachrichtigen. Der „Temps“ meint schließlich, die französische Regierung werde mit äußerster Energie das Projekt, das im „Evening Standard“ genannt sei, zurückweisen. — In der „Liberté“ beschäftigt sich Bainville unter der Überschrift „Deutschland“ versucht zu verhandeln, aber möchte nichts ernsthaftes anstreben“ mit den beiden Seiten.

Was kann nun Deutsches anbieten? Was kann Deutsches anbieten?

Nichts, was eine sofortige Räumung des Ruhrgebietes ermöglichte. Es verschwinden bereits die letzten Goldreserven aus den Kellern der Reichsbank. (W. T. B.)

Es sei insbesondere hervorgehoben, daß es unter diesem Vorwurf eine Lüge bereit, daß Deutschland habe im nächsten Jahre eine Räumung bereit, daß es auf einer goldenen Platte servieren würde, und daß Frankreich nur das Ruhrgebiet zu räumen braucht. In Wahrheit seien dies alles nur Komplikationen, von denen man spreche. Keine einzige sei für Frankreich annehmbar.

Es ist Deutschlands Aufgabe, einen Plan vorzulegen!

London, 15. März. Neuter meldet: Von ausländischer Stelle werde erklärt, daß Großbritannien, wenn sich die Gelegenheit erzeuge, seinen Entschluß wiederholen werde, zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien andererseits, nicht zu verhandeln. Es werde erklärt, die Frage gehe England nichts an, insfern, als es Deutschlands Aufgabe sei, einen Plan vorzulegen, der Frankreich und Belgien befriedige. (W. T. B.)

Dollar (Amtlich): 20875

Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 20900

„Clappensweise Räumung.“

Die Konferenzen, die seit dem Kriege zwischen den Großmächten der Entente stattgefunden haben, alle enttäuscht. Auch Brüssel wieder, die letzte in dieser endlosen Reihe der Zusammenkünste, ist in einem Gedankenstrich ausgelaufen, aus dem die Welt sich Erfolg oder Misserfolg, Hoffnung oder Niedergang herausholen darf, je nachdem sie von Optimismus geschwängert oder verzagt und kleinmütig an ihre Betrachtung verantritt. Aber auch für den günstigsten Fall wird man kaum ein praktisch verwertbares, zu besseren Aussichten befähigendes Ergebnis aus den wie immer groß angekündigten Versprechungen, den bedeutsendsten, die seit dem Rücktritt Lloyd Georges zu erwarten waren, ableiten können. Denn es fehlt, was früher in den meisten Fällen vorhanden war, auch die därfstigsten Verhandlungsberichte, und was davon über den Inhalt der Aussprache veröffentlichte, ist nichts mehr als ein vieldeutiger Drakonisch, der, wie die delphischen, viel und nichts zugleich besagt. Im übrigen schweigen sich die Teilnehmer aus. „Deutschland lautet“, hat Poincaré zu Pariser Journalisten gedichtet, „also ist Schweigen jetzt die erste Pflicht!“ Eine billige Aussicht, hinter der sich der sonst so geschwätzige Advoat verbirgt, dem doch nichts größeres Vergnügen bereitet, als seine politischen Erfolge in Frühstück- und Festreden entsprechend zu deuten. Allerdings, irgend etwas muß schon vorhanden sein, was sich schwärzen verhindern läßt. Wenn es nichts der gleiche ist, gar nichts, dann muß auch er die Wünsche seiner Bevölkerung betrüft stillstehen lassen. So verhält es sich heute.

Wollte Poincaré reden, so könnte er nur eine Bestätigung der Feststellung eines mit Ingrium die Brüsseler Bevölkerungen kritisierenden Gegners abgeben, der sein Urteil in der „Axe Nouvelle“ dahin zusammenfaßt. Brüssel habe mit einer Konfession geendet. Diese Feststellung trifft den Nagel auf den Kopf. Es kam Franzosen wie Belgern nach der vollkommenen Ergebnislosigkeit der nahezu neuwöchigen Ruhrbesetzung darauf an, sich klar darüber zu entscheiden, welche politischen Methoden in nächster Zukunft gegenüber Deutschland angewandt werden sollen. Die nationalen Radikalisten in beiden Ländern schreien schon lange nach einer Verschärfung des Drucks; ihnen genügen die Morde und Plünderungen im Ruhrgebiet ebenso wenig, wie der Umfang der Belagerung. Enttäuscht und mit Resignation spricht André Tardieu in seinem Vortrag von den zehn Divisionen Infanterie und den mehreren Kavallerie-Divisionen, die nach Hochschul 1919 den Einbruch ins Ruhrgebiet bejubigen sollten. Ein großer Schlag hätte es sein sollen mit rascher Wirkung. Und was sei nun daraus geworden? Die Zeit, „um die militärischen Übungen zu organisieren“, sei verjährt. Auf der anderen Seite verlangte die vernünftigere, ein wenig gemäßigtere Opposition die Ausarbeitung eines vollständigen Planes, „der das Minimum der Bedingungen enthält, die von den Alliierten gestellt werden mühten, wenn sich der deutsche Reichsanzler zu Verhandlungen bereit erklären sollte.“

Zwischen beiden Strömungen haben Poincaré und Thénisius mit vergleichbarer Mühe einen Ausweg gefunden. Die von ihren amtlichen Büros herausgebrachten Veröffentlichungen zeigen, wie sie es mit der einen Richtung zu halten versuchen, ohne es mit der anderen zu verderben. Wir lesen in den Pariser und Brüsseler Kommunalbüros neben der Anordnung verschärfter Gewalt den allerbekanntesten Mundus auf die Möglichkeit einer Räumung des Ruhrgebietes. Aber man darf diese Aussicht, selbst wenn sie neu und überraschend wirkt, nicht überhöhen, wie es in gewissen Blättern bei uns geschieht. Das spricht von einer clappensweisen Räumung, die sich nach Maßgabe der deutschen Leistungen vollziehen soll, ohne sich näher auf Erklärungen einzulassen, was unter diesem Vorwurf genau gemeint ist. Wir müssen schon im „Matin“ nachschlagen, wenn wir die Ansichten der alliierten Regierungen über diesen sehr wichtigen Punkt erfahren wollen. Aus einem Gedächtnis, daß der Berichterstatter dieses Blattes mit einem belgischen Minister gehabt will, geht hervor, daß man in Paris zunächst ganz neue deutsche Reparationsvorstellungen erwartet, von denen nur gesezt ist, sie mühten „diskutabel“ sein. Wir gewinnen aus einem entholischen Blatte, der französischen „Tapis Mal“, ein Bild davon, was in den massgeblichen Kreisen als „diskutabel“ betrachtet wird. Danach mühte Deutschland zunächst erklären, daß die Ruhrbesetzung eine gesetzliche Maßnahme nach Artikel 17/18 Anhang 2, Teil VIII des Verträges ist. Weiter mühte sich Deutschland verpflichten, durch 30 bis 80 Jahre hindurch jährlich 2½ Milliarden Goldmark zu zahlen und schließlich mühte es anerkennen, daß die fünfzehnjährige Räumungsfrist für die Niederrheinische noch nicht zu laufen beginnen habe. Wenn auch die Gedanken des englischen Blattes nicht ana mit denen,

Übereinstimmen mögen, die dem Interviewten belästigen Minister vorstrecken, so muss doch festgestellt werden, dass die ihm als „Schlüssel“ erscheinenden Bevölkerungsmaßnahmen von den englischen Ausführungen sich nicht wesentlich unterscheiden dürften. Denn er spricht von der moralischen Kapitulation Deutslands im gleichen Tone der Selbstverständlichkeit wie von ausbrechenden Garantien und Leistungen. Erst wenn über diese Fragen ein von Deutschland auferkanntes Programm aufgestellt sein wird und Deutschland mit der Abtragung der neuen Verpflichtungen tatsächlich begonnen hat, kann nach Ansicht des Beobachters die im Haushaltsumzug angekündigte Verknüpfung von Zahlung und Rüstungssumme schriftliche bestätigt werden. Auf deutlich heißt das folgert, dass die vollkommenen Klubabende bestensfalls in 12 Jahren erfolgt sein könnte, wenn bei jeder Vierjahresperiode, die wir fünfzig an Reparationen entrichten sollen, mindestens einer der über fünfzig Orte geräumt würde, die von der rechtswidrigen Belastung umfasskt werden.

An einem solchen Vorstieg als Verhandlungsgrundlage ist natürlich überhaupt nicht zu denken. Wenn man in Paris nur mit dem Gedanken liebäugeln sollte, die deutsche Regierung würde sich auf derartige Anmitten einlassen, dann beweise das nur, wie geringe Rücksicht man trüben vom Ernst des deutschen Abwehrwillens hat. Nur uns spielt außerdem noch der Umstand eine gewichtige Rolle, dass bis zum Beginn des kürzlich gedachten Rüstungszeitalters nach der Parole von Brissac die Methode verschärfter Gewalt, wie sie nach der Rückkehr Poincarés bereits begonnen hat, weiter angewandt werden soll. Man erwartet also alles in allem von uns, wie solche vielleich Jahrzehnte noch zu schänden werden, um für diese alles Maß übersteigende Selbstausplörung und Langzeit-holzhafte des abzubrechen. Nebenleistungen an Gold und Säwerten auftretendenweise einen Teil des Aufgebietes nach dem andern, eine Stadt nach der andern, im Verlaufe langer Jahre quäldend zu erhalten. Gabe es jemanden bei uns, der es verantworten könnte, auf der Grundlage jeller Herausforderungen Verhandlungen zu eröffnen? Das ist ganz ausgeschlossen. Tatsächlich besser ist es für uns, im harten Widerstand so lange einzuharren, bis die Konferenz von Brüssel mit ihren feindlichen Plänen von einer andern abgedreht wird, die durch eine Beleidigung aller in Betracht kommenden europäischen Nationen und durch sachliche Beweisführung der ganzen Streitfragen eine Gewähr für ein praktisch verwertbares Ergebnis bietet.

Obne in unberechnete Schönsäuberer zu verfallen, muß festgestellt werden, dass die Aussichten dafür sich von Tag zu Tag verschärfen. Die internationalen Säume, die gegen Frankreich und seine politische Politik und vor allem gegen die Plattform seiner Soldaten so lästig lant werden, nehmen an Dringlichkeit und raus an allgemeiner Bedeutung zu. Was soll man erst die Neuerungen der schwedischen Bischofe, die Protekte der britischen Handelskammern, die treiflichen Ausführungen Pitts über Frankreichs „Sozialistinlichkeit“ in Erinnerung rufen! Jede Zeitung des neutralen Auslandes berichtet über Revolutionen von Vereinigungen und Parteien, die ihren Abschuss über diese alberne, wahnwitzige Machtentente des vermittelten Frankreichs austreten. Jeder verständige Staatsmann in Amerika und Europa hat offensichtlich seine schweren Bogen zum abenteuerlichen Vierigtum eines Poincaré geäußert. Und selbst Bonar Law, der um einen Wall gegen menschliche und wirtschaftliche Vernunft gesogen zu haben scheint, wird langsam anderer Meinung. Das beweisen die lebige Unterbaudebatte und der Kabinettzrat in der ersten Hälfte dieser Woche. Seine Furcht vor Frankreich ist gross, ist lärmend und macht ihn nachalebig gegen die Poincaré-Partei, wie es noch kein britischer Ministerpräsident war. Aber diese Furcht beginnt verdrängt zu werden von jener anderen für seine eigene Stellung. Schon hat die Opposition im Unterhaus eine noch nie vorhandene geweihte Stärke erreicht. Die Liberalen wollen nicht mehr mit, und im Lager des Konservativen Bündnisses beginnt es unruhig zu werden. England soll seine Bewegung. Wie kann es das? Am besten dadurch, dass es zwischen den Gegnern vermittelt und sich selbst an der Regelung der Angelegenheit beteiligt. So wird es kommen müssen. Mit Genehmigung seien wir in diesen Tagen Londoner Blätter, die mit ministeriellen Kreisen Rücksicht haben, ihre Wähler ansprechen und die Frage auflösen: Werde Dr. Goss bereit sein, die Entschließung einer Weltwirtschaftskonferenz über die gesamten Reparationsfragen zu erklären? Würde er billige Vorstöße Amerikas oder Englands als Verhandlungsbasis betrachten? Aber natürlich würde er das! Billige Vorstöße! Erstrebend müssten das ganz andere sein, als wie sie Thénard und Poincaré in Brüssel zu rechtfertigen haben, und vor allen Dingen müssten diese Vorstöße von diesem Phantom der etappenweisen Rücksicht abstrichen und sich zur sofortigen Preisgabe der gewaubten Gebiete ohne Bedingungen beziehen.

Bonar Law über den deutschen Reparationsvorstieg in Paris.

London, 15. März. Bonar Law teilte heute nachmittag im Unterhaus auf eine Anfrage Lameths mit, dass keinerlei Vorstöße auf eine Anfrage Lameths mit, dass keinerlei Anfrage der von ihm in Paris als engemäßige Reparationszahlung genannten Summe gemacht werden seien. Macmillan fragte ob der Premierminister französischen Vertrag gemacht habe, um während der Pariser Konferenz in Verbindung mit dem deutschen Botschafter in Paris zu treten, und zu hören, was er in der Frage zu sagen habe. Bonar Law erwiderte, es hätte der deutschen Regierung freigesetzt, den französischen Botschafter zu unterbreiten, wenn sie dies so wünschte. Neuwirths fragte: Gibt es immer noch Freiheit? Bonar Law erwiderte: Jawohl. (W. T. B.)

Eine englische Arbeitersabordnung reist nach Deutschland.

London, 15. März. Menter meldet: Der Parlaments-

berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, die Arbeitersabordnung habe beschlossen, eine offizielle Abordnung in das Ruhrgebiet und andere Teile Deutschlands zu entsenden.

Ein Schlaganfall Celans.

Berlin, 15. März. Einem bei der russischen Poststelle in Berlin eingetroffene Telegramm folgte ist bei Lenin und einige Rührung einsetzen. Ein Schlaganfall ereignete sich in der Nacht zum Dienstag.

Gardens Revision kostspielig verworfen.

Kalispell, 15. März. Der zweite Strafgerichts- und Reichsgerichts beschloss die Rechtsinstanz mit dem Prozess Gardens. Sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch der Rechtsanwalt Maximilian Garden hatten gegen das Urteil des Schwurgerichts beim Landgericht III Berlin vom 14. Dezember 1922 Revision eingereicht. Bekanntlich waren damals die Antragsteller Gretha und Weichardt wegen Delikts zur gefährlichen Körperverletzung zu 4 Jahren 3 Monaten bzw. 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Revision wurde kostenpflichtig verworfen.

Das Volksbegehren des Reichsbundes für Siedlung und Pachtung.

Berlin, 15. März. Der Reichsbund für Siedlung und Pachtung in Berlin brachte, wie erinnerlich, vor einiger Zeit einen Antrag auf Auflassung des Volksbegehrungsgebiets ein. Dem Auflassungsantrag wurde, da die formellen Voraussetzungen vorliegen, vom Reichsminister des Innern stattgegeben.

Großzügige Ruhrspende des Papstes.

König, 15. März. Wie die „König. Postzeitung“ meldet, hat der Papst die Summe von 500 000 lire für die Befreiung des Einbruchsgebietes übertragen. In deutlicher Währung umgerechnet macht das rund eine halbe Milliarde Papiermark, eine Spende, die unter die grössten gehört, die überhaupt geübt werden sind.

Die deutschen Zeugen des Franzosenmordes verhaftet.

Die französische Verhinderung der Auflösung

Vokum, 15. März. Die von den Franzosen in Eure gesetzten strengen Maßnahmen sind noch immer in Kraft. Die Zulassungen dürfen nicht ertheilen. Die deutschen Zeugen, die unter Eid beklauten haben, das nur Franzosen als Mörder der ermordeten französischen Offiziere in Besitz kommen können, sind verhaftet worden. (W. T. B.)

Eure, 15. März. Es steht fest, dass im ganzen bisher schlechthin umgebracht wurden unter der Beschuldigung, die beiden französischen Offiziere erschossen zu haben. Alle von deutscher Seite eingelegten Erbittungen, nicht in die heimliche Wiederholung zu bringen, scheiterten daran, dass von den französischen Behörden keinerlei Auskunft gegeben wird, dass daher eine Zusammenarbeit zur Auflösung der Mordtat unmöglich ist.

Zu Tode geprügelt.

Berlin, 15. März. Die Ermordung nahe der Schuppenbeamten in Eure hat sich nach einer Darstellung der Polizei so zugegraben, dass die beiden Beamten in Civil auf dem Quai umgebracht zu Tode geschlagen worden sind. Das sei von den Franzosen beobachtet worden, die bereit waren, ihre Anklagen eiligst zu bekräftigen. Von weiteren Augenzeugen wird mit aller Bestimmtheit behauptet, dass in der Sonnabendnacht, in der die französischen Soldaten gekämpft und kriegerisch gewesen waren, eine Menge Peitschen in die französischen Truppen gebracht wurde. Da es der Polizei unmöglich war, in die Quartiere der Franzosen einzudringen, wäre es am ersten Abend überwältigt, dass Vertreter des neutralen Auslandes klärheit über die augenbrennenden Zustände schaffen sollten. Am nächsten Morgen liegen weitere Opfer der Franzosen, zwei Arbeiter, die Brüder Paul und August Thiel. Sie wurden in der Sonnabendnacht zweimal von französischen Patrouillen überfallen. Paul erhielt neben schweren Schlägeverletzungen eine Schwund durch den Kopf, während August einen Oberarmbruch und so schwere Verletzungen durch Schläge erlitten, dass an seinem Halswirbel geweckt wird. Viele Personen, die ebenfalls in der Sonnabendnacht niedergeschlagen worden sind, wagen, anscheinend aus Furcht vor den Franzosen, nicht sich zu melden.

Wenn das Ausland zu derartigen Schändlichkeiten schweigt, so macht es sich an der Kulturbande mitschuldig.

Erschiebung eines Dortmunders.

Dortmund, 15. März. Der 22 Jahre alte Arbeiter Josef Mühlbauer ist in Dortmund von den Franzosen aus dem Hinterhalt erschossen worden.

Zwei Opfer belgischer Rücksichtslosigkeit.

Noblenz, 15. März. Am vergangenen Sonnabend überfuhr ein belgischer Personenzug die Witwe des Justizrats Gillis und deren Tochter. Ein weiteres belgisches Auto brachte die Schwerverletzten nach dem Bürgerhospital. Dort starb die Mutter bald nach der Einlieferung. Auch die Tochter verschied noch am Abend.

Ein belgischer Rücksichtslosigkeit.

Noblenz, 15. März. Am vergangenen Sonnabend überfuhr ein belgischer Personenzug die Witwe des Justizrats Gillis und deren Tochter. Ein weiteres belgisches Auto brachte die Schwerverletzten nach dem Bürgerhospital. Dort starb die Mutter bald nach der Einlieferung. Auch die Tochter verschied noch am Abend.

Neue Opfer der französischen Schandjustiz.

Witten, 15. März. Oberbürgermeister Laine von Witten wurde vom französischen Kriegsgericht in Stockholm zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, weil er sich weigerte, Befehle der Franzosen nachzuholen.

Recklinghausen, 15. März. Der stellvertretende Vorsteher des hierigen Postamtes Postamtamt Voerde wurde gestern von den Franzosen ohne Angabe von Gründen verhaftet. Er war bereits vor einigen Tagen verhaftet worden, wurde aber wieder freigelassen, weil die Arreststelle bestellt waren. Postdirektor Scheebaum wurde am gestrigen Montagnachmittag 200 000 Pf. Geldstrafe verurteilt und nach Avelsbach abtransportiert. Die Postmeister Salmann und Harten wurden in derselben Verhandlung zu einer Geldstrafe verurteilt. Der gesamte Telegraphen- und Fernsprechverkehr ruht in Recklinghausen seit dem 18. d. M. vollständig. Die Franzosen behaupten, dass von deutscher Seite einige ihrer Postämter zerstört worden seien und bezeichnen die Säilung des Betriebes als Represaille. Sie verlangen von den deutschen Beamten, dass sie die französischen Postämter wieder instand setzen, was aber abgesehen wurde. In der Sitzung des Militärpolizeigerichts vom 13. März wurde der Postmeister Köln überzeugt aus

Wuer zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 500 Pfunden Geldstrafe verurteilt, weil er gegen die Beleidigung des Postamtes durch einen französischen Posten Verwahrung eingesetzt hatte. (W. T. B.)

Münster, 15. März. Der Bürgermeister von Düren wurde heute vom französischen Kriegsgericht in Saarbrücken zu 4 Wochen Gefängnis und 1 Million Pfund Geldstrafe verurteilt, weil er geweigert hatte, Befehle aus den französischen Verbündeten legen zu lassen. (W. T. B.)

Der Brief eines Franzosen.

Durch einen Aufsatz gelangt die „Münster-Augsb. Abda.“ in den Besitz des Briefes eines Franzosen, der gegenwärtig im befreiten Gebiete weilte und über seine Erfahrungen seitens der Verbündeten berichtet. In wortgetreuer Übersetzung lautet er:

Am 27.

Meine liebe Jeanette! Ich erhielt Deinen kurzen Brief einige Zeit nach Deiner Karte aus Monaco, dessen sonniger Himmel mich einen Augenblick lang an unseren schönen Süden denken ließ. Ich hoffe, dass Ihr Euch dort sehr gut amüsieren habt. Ich es Eure neue Automobil, das Euch dort Vergnügen gemacht hat?

Die Karte ist gut angekommen, trotzdem die Abreise und das Porto nicht vollständig waren. Die v. C. d. T. N. (Internationale Rheinlandkommission) gestellt Vorwürfe, welche nicht alle Bewohner des Rheinlandes kennen.

Ich schickte Euch meinen Brief durch die französische Post, damit Ihr ihn sicher bekommt. Die Bürger kommen etwa eine Woche nach der Aufgabe bei mir an. Und das ist verständlich, die Tage gehen nicht immer wie zuvor. Obgleich man Millionen und Millionen in Beziehung nimmt, bedarfen die Einwohner fortwährend bei ihrer Strecken. Deshalb ist das Leben jetzt ebenso teuer wie in Frankreich. Der Frank steht nicht. Die Franzosen sind verzweifelt und erwarten mit Bangen, dass Gott ihr Schmal nicht länger gehalten möge. Vielleicht sehen wir bald den rheinischen Franken! Wenn er unsere Lage verbessern kann, würde ich ihn mir so schnell wie möglich. Unzweckhafter Dank für Euren Brief.

Charles.

Französisches Vorgehen gegen die Kommunisten.

Endwigshausen, 15. März. Die französischen Beleidigungsbehörden ließen in Kaiserstuhl drei Mitglieder der kommunistischen Partei verhaften, ausdrücklich wegen antimilitaristischer Propaganda. Die fürstlich in Mannheim wegen Antiklerikalismus kommunistische Plateau verhafteten drei Kommunisten sind nach ihrer Einlieferung nach Ludwigshafen von den Franzosen schwer mißhandelt worden. Die Franzosen verfügen nunmehr, auch die Frauen der Einwohner zu bestrafen, in der Erwartung, dass sie ihre Männer zur Wiederaufnahme der Arbeit in französischen Tiefen bewegen würden. (W. T. B.)

Eine deutsche Verordnung gegen die Aufräuberbewegung.

Berichtsmeldung unter der Berliner Zeitung.

Berlin, 15. März. Der Reichsrat genehmigte heute eine auf Grund des Novesies erlassene Verordnung, in der zum Schutz der deutschen Rasse und Währung angeordnet wird, dass es verboten ist, Steuern, Abgaben, oder Gebühren, die von anderen als den anständigen deutschen Stellen gefordert werden, an den Beauftragten einer fremden Macht oder an eine Firma, die sich in ihrer Gewalt befindet, zu zahlen, oder die Zahlung für eine fremde Macht anzunehmen. Weiterhin ist der Warenverkehr zwischen den befreiten und unbefreiten Gebieten ohne Erlaubnis der ausländischen Behörden verboten. Auferhandlungen werden mit Gewalt nicht unter drei Monaten und in schweren Fällen mit Achtmonaten bis zu fünf Jahren bestraft. Walter stimmte der Reichsrat einer Verordnung zu, die die Verhinderungsgrenze in der Angestelltenversicherung auf 7,2 Millionen Mark setzte.

Kopftäpfeln auf Schupobeamte.

König, 15. März. Am Witten seien die Franzosen nach der „König. Zeit.“ eine Verordnung von 250 000 Pf. auf den Kopf jedes Schupobeamten. Verschiedentlich wird mitgeteilt, dass französische Spione verhindern, in deutschen Betrieben als Arbeiter angestellt zu werden. (W. T. B.)

Englands und Frankreichs Luftstreitkräfte.

Ein interessanter Vergleich des britischen Luftfahrtministers im Unterhaus.

London, 15. März. Der Luftfahrtminister brachte im Unterhaus den Voranschlag seines Ministeriums ein, der sich auf 12000 Pfund Sterling gegenüber 10800 Pfund Sterling im gegenüberliegenden Finanzjahr beläuft. Der Minister sagte, im vergangenen Jahre sei ein Rändiger Voranschlag zu verzeichnet gewesen. Die Regierung habe den Aufbau der Luftstreitkräfte fortgesetzt. Das menschliche Erksamaterial sei hervorragend und in ausreichender Zahl vorhanden. Was die Fliegerei der Landesverteidigung in der Luft betrifft, so sei ihm bekannt, dass die Verteilung, ob die Luftvertheidigung annehmen sei, allgemein verbreitet sei. Er wolle deshalb einen Vergleich zwischen der britischen und der französischen Luftstreitmacht aufstellen.

Er hoffe aber, dass sein England oder Franzose auf den Gebieten kommt, dass er an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden alliierten Mächten, sei es auch nur zu einem späteren Zeitpunkt, glaubt. Er führt die französischen Zahlen nur an, weil Frankreich die Ausbildung seiner Luftstreitkräfte weiter fördere. Im November 1918 hatte Frankreich 5000 Maschinen im Dienst. Jetzt habe es noch 1200. Während zwei Drittel der britischen Maschinen sich in überseeischen Ländern befinden, habe Frankreich Dreiviertel seiner Maschinen im Inlande. Im Jahre 1918 würden die Franzosen 2100 Maschinen, England lediglich 357 Maschinen im Dienst haben. Er gebe breitwillig den großen Unterschied zwischen der Stellung Frankreichs und Englands zu. Aber wenn man auch berücksichtige, dass Frankreich ein großes Heer und ausgedehnte Grenzen habe, so sei das Widerholtis doch überwältigend.

Die französischen Zahlen sind zwar eine entsprechende Macht eine so große und eine andere eine so kleine Luftstreitkraft haben müssen. Es sei unbestritten, dass zwischen den beiden Mächten ausländische Einheiten ausbrechen könnten. Aber es kann sich, ob es berechtigt sei, dass einer von ihnen eine Luftstreitmacht besitze, nur den vier Teil der anderen ausmachen. Bevor man sich über die Ausdehnung der britischen Luftstreitmacht klar werde, müsse man sich klar machen, wie weit man gehen soll. Wenn man den Einheitsstandard auf die Luftstreitkräfte anwenden würde, so würde das eine sofortige Erhöhung des Eisels um 5 Millionen Pfund Sterling ausmachen. Am November 1918 betrugen die britischen Luftstreitkräfte 20000 Offiziere, 250000 Mann und 25000 im Dienst befindliche Flugzeuge. Generälgärtner befanden sie sich auf 30000 Offiziere, 27000 Mann und 350 Flugzeuge erster Linie.

Die Ostgrenze Polens.

Eigner Berichterstattung der „Dresdner Nachrichten“. Paris, 15. März. Der „Teilt Pariser“ bestätigt, dass die Entscheidung der Befreiungserklärung über die Ostgrenze Polens den Sinn hat, dass sie einschließlich der Bestimmungen des Allianzvertrages anerkenne, also Polen imposse die Souveränität über Ostgalizien erhalten hat, und dass anderseits die Entscheidung des Völkerbundes über die polnisch-litauische Grenze gültig wird. Das Protokoll über die Entscheidung der Befreiungserklärung ist heute am Quai d'Orsay unter Botsch. Poincaré als polnischen Gesandten in Paris und die Vertreter der Großmächte unterzeichnet worden.

Ein amerikanischer Konsult mit der Befreiungserklärung.

Paris, 15. März. Die Regelung der polnisch-russischen Grenze durch den gestrigen Beschluss der Befreiungserklärung scheint sich nicht ohne Schwierigkeit zu vollziehen. Nach dem „New York Herald“ hat der frühere Staatssekretär unter Wilson Gobbo, der als Beirat des ukrainischen Nationalrates in der Grenzregierungslage tätig ist, im Interesse der Ukrainer gegen die Befreiungserklärung gehandelt, dass sie kein Gerichtshof anzurufen, dass vielmehr die Unabhängigkeit hinsichtlich der polnischen Ostgrenze beendet werden müsse. Gobbo war indessen sowohl von Lord Curzon wie auch von Lord Ceesby verhört worden, dass er Gegenstand hätten würde, vor der Befreiungserklärung zu erscheinen. Der ehemalige amerikanische Staatssekretär hat zwischen den amerikanischen Botsch. in Paris erfuhr, die Angelegenheit zu suspendieren. Die Befreiungserklärung betrachte jedoch nach dem „New York Herald“ ihren Beschluss als unwiderruflich. Es wird deshalb angenommen, dass Gobbo demnächst beim Befreiungserklärung protestieren werde. (W. T. B.)

Annahme des Geldentwertungsgesetzes.

Sozialistische Attacken gegen den Besitz.

Germes und Helferich antworten.

Drucksellung unserer Berliner Schriftleitung.
Berlin, 15. März. Der Reichstag verabschiedete die dritte Fassung des so genannten

Geldentwertungsgesetzes.

An der allgemeinen Aussprache hielt Abg. Dr. Germes (Soz.) fest, daß durch die Vorfälle das Problem der Anpassung der Steuerrechte an die Geldentwertung nicht gelöst werde. Man habe in ganz unsozialer Weise Misserfolgen ausgestanden, den bestehenden Steueraufklaer vorzunommen, aber die Reichsinteressen nicht vertreten. Am Staatshaushalt wölferten die Steuern keine Rolle mehr, denn durch die Steuern würden nur noch 7 Prozent des Reichsbudars abgedeckt. Für alles andere müsse die Rentenversie fortfahren. Bezeichnend für das Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben sei der Monat Februar 1922. In diesem Monat betrugen die Einnahmen 84 Milliarden, die Ausgaben jedoch 1820 Milliarden. Diese Finanzierung habe das Vertrauen des Auslands ebenso erschüttert wie der Grabener und der Matzenau-Mord. Nur 11 Milliarden seien an Bevölkerern einkommen generell über 160 Milliarden Einkommens- und Verbrauchssteuern, darunter allein 82 Milliarden Lohnabzug. Diese Abgaben verdienten auch im Auslande Beachtung. Die Aufzehrung habe Preissteigerungen und Arbeitslosigkeit über die Arbeiter der Bevölkerung nebstreift. Wann siehe man da den Besitz nicht stärker herau? Nedner teilt auch mit, daß sämtliche sozialdemokratische Abänderungsanträge aus der zweiten Fassung wieder eingebracht werden sollen.

Reichskanzlerminister Dr. Germes erklärt, daß die Behauptungen des Vorredners nicht in irgendeiner Weise bestanden würden. Durch die Geldentwertung haben sich keine steuerlichen Ungerechtigkeiten herabgesetzt. Die Regierung hat die Initiative ergriffen, um sie zu beseitigen. Es handelt sich um die wirtschaftlichen Nebentreibungen des Abg. Germes entgegen zu halten. Der Entwurf solle nur vorübergehende Bedeutung haben.

Wir müssen uns hüten, einen an nos zu richten Druck durch eine zu weit gehende Steuernabaktion auf die freie Welt auszuüben. Es wäre fälschlich, die Wirtschaftsgrundlage an vernichten. Durch die Gleichungaktion hat die Wirtschaft schon erhebliche Opfer bringen müssen.

Die verschärften Druckmittel zur Errichtung einer rechtzeitigen Steuerzahlung sind nur zu begrüßen. Die Verstärkung der Steuerfreiheit Abgabe vom Lohn ist gleichfalls zu begrüßen. Es handelt sich tatsächlich nicht mehr um eine überprozentige Lohnsteuer, sondern nur noch um 6 bis 7 Prozent.

Abg. Dr. Helferich, im Verlaufe seiner Aussprachungen von der Linken oft durch tosenden Widerstand unterbrochen, stellt fest, daß der Entwurf von dem Ideal eines Steuergeistes allerdings weit entfernt sei. Trotzdem haben wir verlust, das Beste für das deutsche Volk aus dem vorliegenden Entwurf zu machen. Die Katastrophe unseres Selbstbewußts hat die Vorstellungen über den Haushalt geprägt, auf denen die früheren Gesetze sich aufbauten. Wir wollten die Verantwortung nicht übernehmen, daß Reich ohne Einnahmen zu fallen. So ist unter dem härtesten politischen Druck dieses Gesetz zustande gekommen, das auch ich nur als ein höchst fragwürdiges Stückwerk bezeichnen kann.

Aber in einer solchen Zeit, in der wir heute in Deutsches Land leben, verlustige Steuergesetze zu machen, ist unmöglich.

Wir hatten im vorigen Jahre steuerliche Belastungen sowohl der arbeitenden Klassen wie der besshenden durchgeführt, wie sie nirgends in der Welt zu finden waren.

Bei einer vernünftigen Politik unserer Reparationsgegner wäre die Konsolidierung unserer Verhältnisse so gut wie gesichert gewesen. Wie, daß niedergeschlagene, verhärmelte, durch Willkürleistungen ausgezogene Deutschland, waren bereit, die größten Leistungen zu vollziehen, wenn man und nur mit neuen Diktaten und Bedingungen verschonen und uns Zeit geben wollte, unsere Finanzen zu ordnen. Das zeigt deutlich die Verlogenheit der Behauptungen unserer Gegner. Dieses Lügenmachen müssen wir wieder zerstreuen. In den Aussprachungen der Linken kann ich einen solchen Versuch allerdings nicht erblicken. Der Linken geht offenbar das einschlägige Vaterlandsschutz ab. (Lebhafte Beifall rechts.) In dem Nachrichtenblatt des französischen Pressesturms in Koblenz heißt es über

die Einigung der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Begegnung mit Max Reger.

Von Prof. Dr. Eugen Schmidt.

Beruf und Familienverhältnisse brachten mich im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts verschiedentlich in Verkehr mit den damals in Münden weilenden und wirkenden Brüdern der werdenden modernen Tonkunst. Nur Max Reger blieb mir aufzägerweise lange entrückt. Aber einmal habe ich doch auch ihn persönlich kennen lernen dürfen und gedenke in diesen Tagen, da der allzu früh heimgegangene seinen fünfzigsten Geburtstag hätte feiern können, gern und dankbar dieser einen Begegnung mit einem führenden Meister meiner Kunst.

Es war im Herbst 1905. Ich hatte als neugebautener Doktor der Musikwissenschaft mich eben lieb in die Erforschung der Musikgeschichte Altnürbergs eingewöhnt und fühlte nun das Bedürfnis, auch einmal als Herold der Heilkunst hervortreten. Die ganze Musikwelt sprach eben von Max Regers erstem Orchesterwerk, der „Sinfonietta“, die in Eisen zur Aufführung gelommen war und nun durch Felix Mottl auch der Münchner Neyer- und Paul-Reger-Musikschule vermittelt werden sollte. Über dieses Werk wollte ich eine Broschüre schreiben zur Vorbereitung, Einführung und so weiter. Ein Verleger, sogar sehr bekannter Verleger, war rasch gefunden, da ich in meinen materiellen Ausprüchen von solcher ungewöhnlicher Bescheidenheit war. Ich machte mich also ans Werk. Aber obwohl ich des Umgangs auch mit modernen Partituren trotz der Altnürberger Studien nicht ungewohnt war, wurde es mir doch etwas schwül, als ich nun versuchte, mit das unbekannte Werk durch Lesen und Klavierspielen so klar zu machen, daß ich es anderen dann erklären könnte. Wer die Partitur der „Sinfonietta“ kennt, wird das begreifen. Denn Reger, damals noch ganz im Orgel- und Kammermusikstil denkend, hat in diesem seinem ersten Orchesterwerk eine bis zur Überladung knifflige Polophonie angewandt, die, um das Werk wirklich zum Klingen zu bringen, dann von fähiger Kapellmeisterhand erst etwas geistiger werden mußte. Immerhin — mit hellem Beifall stand ich mich nach und nach so ziemlich durch. Aber Zweifel, ob ich auch wirklich alles richtig verstanden habe, blieben doch bestehen und ließen den Entschluß reifen, an Reger selbst heranzutreten und ihm eine Ausprüche über sein Werk zu erläutern.

Freilich auch davon war mir etwas bang. Denn Reger galt damals als verbittert, schroff und ziemlich unangenehm. Da aber einer meiner Lehrer zu seinen persönlichen Freunden gehörte, nahm ich höflich den Umweg über diesen. Und bald darauf lud mich eine Postkarte Max Regers ein, ihn am

Mittwoch neben mich des deutschen Nationaltheaters und durch die Geldentwertung enteignet worden. Diese Akten haben vor dem Kriege zwei Milliarden Goldmark erbracht, heute nur noch 20 Milliarden Papier. Die Wöhne betragen heute vielleicht 80 Proz. des Reichsbudars. (Kunst links: Der Kiel schwimmt wie gebrochen.) Auch wir erwarten eine Reform der Steuergesetzgebung. Nedner begründet dann eine Resolution, die der Agitation mit der Kohlsteuer dienten soll. Der Arbeitgeber soll nach dieser Resolution eine leise Summe für seine Arbeitnehmer entrichten, wofür er bis zu einem bestimmten Betrage von der Einkommensteuer besteuert wird. Wir sind, schreibt Dr. Helferich, bereit, an jeder Maßnahme mitzuwirken, um dem Deutschen Reich vor der finanziellen Zerrüttung und vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Unsere Lösung ist auch hier: Wir wollen ausbauen! (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Langen-Hegemann (str.) möchte, daß man gewisse Kreise des Hauses auf vier Wochen in das Ruhrgebiet schicken könne, denn dann würden wichtige Ausführungen, wie die des Abgeordneten Hertz, nicht möglich sein. Wir wollen, erklärt Nedner, den Peilschiffen, Sie aber (noch links) verlangen Steuern, die ja gar nicht eingehen können, wenn, wie ich fürchte, in diesem Frühjahr eine große wirtschaftliche Katastrophe kommt. Die christlichen Bewerbsparteien stehen übrigens hinter der Zentrumspartei und stimmen einmütig dem Gesetz zu. (Hört, hört links.)

Abg. Moldenhauer (D. B.) von der Linken mit dem Zirkus: Anteilsschleifer empfangen fordert rasche Verabsiedlung dieses Gesetzes. Letzter Grundtag müsse die Erhaltung der deutschen Wirtschaft ein.

Abg. Reinath (Dem.) stellt fest, daß der Sozialdemokrat Dr. Hertz im Ausdruck selbst zugibt habe, daß man sich überlegen müsse, ob nicht die Steuern abzubauen seien. (Hört, hört.) Unsere Unternehmen müssten wir offiziell beschützen. An ihrem Widerstand habe auch der Arbeitgeber großes Interesse. Wir würden doch nicht Eltern fremden Kapitals werden.

Abg. Roemer (Komm.) nennt die bürgerlichen Parteien einen Block von Steuerbanditen und lehnt die Vorfälle als völlig unzureichend ab.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) erklärt, er wolle es nicht, mit Helferich an Heilelei in Konkurrenz zu treten. (Große Unruhe rechts.) Als der Nedner aber, da er sachlich die Ausführungen des Abgeordneten Helferich in keiner Weise zu widerlegen vermochte, sich zu der albernen Behauptung hinreißen läßt, die Worte an Staben und Graberger hingen mit Helferichs Namen unauslöschlich zusammen, bricht die Masse in gerechteste lebhafte Entzücke aus. Der Nedner schließt mit der Erklärung, daß seine Partei gegen das Gesetz stimmen werde — Damit schließt die Aussprache. Periodisch erklärt noch Abg. Helferich, daß nach der Art und Weise, wie der Abgeordnete Hertz sich erkannt habe, ihn anzutreifen, es ihm unmöglich sei, sich mit ihm in eine Diskussion einzulassen. (Lebhafte Beifall.)

Unter Bliechnern sozialdemokratischer Anträge werden darauf die Befürisse zweiter Linie durchaus bestätigt. Die Gemäßigtumung über das Geldentwertungsgesetz ist eindrucksvoll. Da gegen stimmen die Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Vorfälle wird mit 200 gegen 140 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen.

Einige Entschließungen, die Neuregelung der Kohlsteuer verlangen werden gleichfalls angenommen. — Freitag, 2 Uhr.

Die Möglichkeit einer Ermäßigung der Kohlensteuer.

Drucksellung unserer Berliner Schriftleitung.
Berlin, 15. März. Im Steueranschluß des Reichstages steht der Finanzminister erläutert, daß nur der Fall, daß der deutsche Kabinett eine Ermäßigung der Kohlensteuer für geboten erachtet, die Reichsregierung an dem Gutachten einer solchen Körperpolitik nicht schloss vorübergehen könnte. Nach dieser Erklärung wurde der Antrag auf Ermäßigung der Kohlensteuer von 40 auf 20 % zurückgezogen.

Die Nationalsozialisten vor dem Staatsgerichtshof.

Koblenz, 15. März. Der Staatsanwalt zum Schutze der Republik verhandelt heute in öffentlicher Sitzung über die von der Parteileitung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei eingeleitete Beschwerde gegen die von verschiedenen Landeszentralbehörden erlassenen Verbote und Auflösungsverfügungen.

Die Beschwerde der nationalsozialistischen Arbeiterpartei wurde, falls well sie vorher eingerichtet wurde, als unzulässig im Adressen als unbegründet verworfen. Das Gericht hat es als beweisen betrachtet, daß die Partei Bestrebungen verfolgt, die geplant seien, die Republik zu schwämmen und herabzuschulen. Aus den fortgeschrittenen Umtrieben und dem ganzen Verhalten Hitlers geht hervor, daß es ihm darauf ankomme, die Republik anbeschimpfen. Die Parteimitglieder wüssten sich mit ihm darin einig.

Die Eröffnung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei:

„Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen!“ (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

die Erziehung der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Die Aussprache der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Die Aussprache der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Die Aussprache der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Die Aussprache der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Die Aussprache der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Die Aussprache der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Die Aussprache der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Die Aussprache der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Die Aussprache der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Die Aussprache der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Die Aussprache der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an, daß die Reichskommissarienverwaltung die Hände nicht müßig in den Schoß legt.

Die Aussprache der Kohlensteuer:

Auf diese Weise haben die sozialistischen Kohlenmagnaten das deutsche Volk und die Welt abkochen! (Zustimmung links, stürmische Fauleute rechts.) Als Gewährsmann wird der sozialistische Abgeordnete Dr. Hertz auffordert. Großer Lärm links und erneute stürmische Fauleute rechts. Poincaré hat die Finanzkatastrophe Deutschlands durch seine Reparationspolitik bewußt herbeigeführt. Trotzdem erkennen wir an,

Sächsischer Landtag.

2. Sitzung.

Dresden, den 15. März 1923.

Nach Eröffnung der Sitzung gibt Präsident Winkler die Dispositionen für die kommenden Sitzungen bekannt.

Nächsten Dienstag soll keine Sitzung stattfinden, damit der Haushaltshaushalt A seine Arbeit vorwärts bringen kann. Am Mittwoch 21 Uhr soll die

Wahl des Ministerpräsidenten.

vorgenommen werden. Am Donnerstag soll eine größere Tagesordnung erledigt werden. Am Freitag vormittag soll die letzte Sitzung vor Ostern stattfinden. Am Donnerstag, den 5. April, soll 21 Uhr die

Regierungserklärung

entgegengenommen werden. Die Aussprache hierüber ist für Dienstag, den 10. April, vormittags 11 Uhr, vorgesehen.

Das Haus erklärt sich mit diesen Vorstößen einverstanden.

Der Landtag erledigt nunmehr einige

Kapitel des Nachtragshauses.

Abg. Schurig (Soz.) berichtet im Namen des Haushaltshaushaltshauses B über Kap. 10, das die

staatlichen Verkehrsunternehmungen

und die Beteiligung an nichtstaatlichen Verkehrsunternehmungen betrifft, sowie über Art. 10 des außerordentlichen Staats, betr. die staatlichen Kraftwagenbetriebe. Hinsichtlich dieser erwähnt der Redner, dass noch drei Linien in Betrieb seien. Die zwangsläufige Einstellung sei infolge der Gehaltsträge nicht zu umgehen gewesen. Dies sei aber nur eine vorübergehende Maßnahme. Die Regierung beabsichtige, die ertragreicherer Linien wieder in Gang zu bringen, wenn sich das Publikum an die notwendigen Erhöhungen gewöhnt haben und einheimischer Betriebsstoff verwendet werden könnte. Die Regierung wolle insbesondere den Ausflugs- und Sommerverkehr fördern. Infolge der billigeren Eisenbahnpfosten sei eine bedeutende Abwanderung von den staatlichen Straßenbahnen eingetreten. Außerdem seien die Ausgaben sprunghaft gestiegen. Ansonsten seien diese einzelnen Linien stillgelegt worden. Es müsse bei diesen Einschränkungen bleiben, bis wieder bessere Verhältnisse eintreten. Die Regierung gedenkt, die ganze Betriebsführung auf eine andere Grundlage zu stellen und hauptsächlich mit der Stadt Dresden in einer Interessengemeinschaft einzutreten. Der Berichterstatter beantragt, bei Art. 10 die Einstellungen, die sich infolge der Geldentwertung nötig machen, nach der Vorlage zu genehmigen, bei Art. 10 jedoch die eingestellten 10 500 000 M. zum Umbau von Droschken- und Pferdewagen, Herstellung von Ausflugsbussen usw. abzubauen. Dagegen soll etwa ein Drittel des Erlöses von höchstens 50 Fahrzeugen, deren Veräußerung zur Tropenreinigung des Fahrzeugbestandes schon längere Zeit geplant ist, zur Verbesserung der übrigen Fahrzeuge und zur Ergänzung der Bestände dienen.

Den Anträgen wird mit Stimmenmehrheit zugestimmt. Für die Herstellung einer mechanischen Kabinenförderanlage mit Hubseile und Einbau eines Rauchgas-Spielwasservorwärmers beim staatlichen Fernheizungs- und Elektrizitätswerk zu Dresden wird die 2. Rate von 7 500 000 M. auf 10 200 000 M. erhöht und die Einstellung im übrigen nach der Vorlage genehmigt.

Für die Niederbringung von Tiefebohrlöchern in Nordwestfalen zur Untersuchung des geologischen Untergrundes auf das Vorhandensein von Steinkohle werden als Ergänzung 24 Millionen Mark bewilligt.

Es folgt die erste Beratung des bereits von uns ausführungsweise niedergelegten Gesetzentwurfs über die

Ausbildung der Volksschullehrer.

Die Vorlage wird von

Kultusminister Kleinhans

in längeren Ausführungen begründet. Der Minister bestätigt die Vorlage als eine natürliche Folge des Geschehens über den Umbau der Seminare. Die Reichsregierung habe sich vor kurzem dahin entschieden, von Reichs wegen kein Preis über die Neuregelung der Lehrerbildung einzubringen, habe sich aber damit einverstanden erklärt, dass die Länder selbst in enger Füllung mit dem Rechte die nötigen Schritte tun. Daher seien in Berlin Rücksichten unter den Ländern vereinbart worden, die auch die Richtlinie für die vorliegenden Vorlage bildeten. Die Errichtung eines pädagogischen Instituts zunächst an der Technischen Hochschule stelle einen Verlust dar. Man habe drei Jahre Zeit zur völligen Ausgestaltung.

Die Abg. Dr. Gertwag (D. Wp.) nimmt der Ausführungsberatung zu. Die Lehrerbildung müsse so gestaltet werden, dass die Lehrer nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande gearbeitet.

Abg. Breitmann (Dn.) erklärt, dass seine Fraktion nicht grundsätzlich gegen die Vorlage sei, aber verschiedene Bedenken habe, insbesondere finanzieller Natur. Die Propaganda für die neue Lehrerbildung hätte seitens der Regierung viel frischer eingespielen müssen. Für den Familienunterhalt würden ungewöhnlichere Kosten entstehen, wenn er seinen Sohn noch Lehrer werden lassen wolle. Die Lehrerbildung werde bei der neuen Durchbildung auch Standesinteressen wesentlich in

die Wandschule. Bei dieser Beziehung werde der Entwurf aber den Erwartungen nicht gerecht, da er Halbakademiker schaffe. In der neuen Lehrerbildung liege auch die Gefahr der Ausbildung eines Spezialistentums.

Abg. Dr. Tesfert (Dem.) legt dar, man verlange von der neuen Lehrerbildung, dass sie mehr als bisher die körperliche Seite des Kindes betone, das sie mehr als bisher das Kind als ein Mitglied der Gemeinschaft betrachte. Der Lehrerberuf dürfe nicht als ein Handwerk aufgefasst werden, sondern müsse von einem starken sozialen und kulturellen Willen getragen sein. Das seien alles Dinge, die erst der rechte Geist durch das Hochschulstudium erfasse. Es werde die neue Aufgabe kehen und fallen mit der Frau, ob es gelinge, die richtigen Männer und Frauen zu finden.

Abg. Weigel (Soz.) stimmt der Vorlage zu. Der Versuch könne nicht als überstellt angesehen werden. Die Vorlage sei ein weiterer Schritt der modernen Lehrergesetzgebung seit der Revolution. In der fortwährenden Bildung der Massen würde man auf der rechten Seite etwas, was unangenehm werden könnte.

Abg. Schurig (Soz.) berichtet im Namen des Haushaltshaushaltshauses B über Kap. 10, das die

staatlichen Verkehrsunternehmungen

und die Beteiligung an nichtstaatlichen Verkehrsunternehmungen betrifft, sowie über Art. 10 des außerordentlichen Staats, betr. die staatlichen Kraftwagenbetriebe. Hinsichtlich dieser erwähnt der Redner, dass noch drei Linien in Betrieb seien. Die zwangsläufige Einstellung sei infolge der Gehaltsträge nicht zu umgehen gewesen. Dies sei aber nur eine vorübergehende Maßnahme. Die Regierung beabsichtige, die ertragreicherer Linien wieder in Gang zu bringen, wenn sich das Publikum an die notwendigen Erhöhungen gewöhnt haben und einheimischer Betriebsstoff verwendet werden könnte. Die Regierung wolle insbesondere den Ausflugs- und Sommerverkehr fördern. Infolge der billigeren Eisenbahnpfosten sei eine bedeutende Abwanderung von den staatlichen Straßenbahnen eingetreten. Außerdem seien die Ausgaben sprunghaft gestiegen. Ansonsten seien diese einzelnen Linien stillgelegt worden. Es müsse bei diesen Einschränkungen bleiben, bis wieder bessere Verhältnisse eintreten. Die Regierung gedenkt, die ganze Betriebsführung auf eine andere Grundlage zu stellen und hauptsächlich mit der Stadt Dresden in einer Interessengemeinschaft einzutreten. Der Berichterstatter beantragt, bei Art. 10 die Einstellungen, die sich infolge der Geldentwertung nötig machen, nach der Vorlage zu genehmigen, bei Art. 10 jedoch die eingestellten 10 500 000 M. zum Umbau von Droschken- und Pferdewagen, Herstellung von Ausflugsbussen usw. abzubauen. Dagegen soll etwa ein Drittel des Erlöses von höchstens 50 Fahrzeugen, deren Veräußerung zur Tropenreinigung des Fahrzeugbestandes schon längere Zeit geplant ist, zur Verbesserung der übrigen Fahrzeuge und zur Ergänzung der Bestände dienen.

Den Anträgen wird mit Stimmenmehrheit zugestimmt. Für die Herstellung einer mechanischen Kabinenförderanlage mit Hubseile und Einbau eines Rauchgas-Spielwasservorwärmers beim staatlichen Fernheizungs- und Elektrizitätswerk zu Dresden wird die 2. Rate von 7 500 000 M. auf 10 200 000 M. erhöht und die Einstellung im übrigen nach der Vorlage genehmigt.

Für die Niederbringung von Tiefebohrlöchern in Nordwestfalen zur Untersuchung des geologischen Untergrundes auf das Vorhandensein von Steinkohle werden als Ergänzung 24 Millionen Mark bewilligt.

Es folgt die erste Beratung des bereits von uns ausführungsweise niedergelegten Gesetzentwurfs über die

Ausbildung der Volksschullehrer.

Die Vorlage wird von

Kultusminister Kleinhans

in längeren Ausführungen begründet. Der Minister bestätigt die Vorlage als eine natürliche Folge des Geschehens über den Umbau der Seminare. Die Reichsregierung habe sich vor kurzem dahin entschieden, von Reichs wegen kein Preis über die Neuregelung der Lehrerbildung einzubringen, habe sich aber damit einverstanden erklärt, dass die Länder selbst in enger Füllung mit dem Rechte die nötigen Schritte tun. Daher seien in Berlin Rücksichten unter den Ländern vereinbart worden, die auch die Richtlinie für die vorliegenden Vorlage bildeten. Die Errichtung eines pädagogischen Instituts zunächst an der Technischen Hochschule stelle einen Verlust dar. Man habe drei Jahre Zeit zur völligen Ausgestaltung.

Die Abg. Dr. Gertwag (D. Wp.) nimmt der Ausführungsberatung zu. Die Lehrerbildung müsse so gestaltet werden, dass die Lehrer nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande gearbeitet.

Abg. Breitmann (Dn.) erklärt, dass seine Fraktion nicht grundsätzlich gegen die Vorlage sei, aber verschiedene Bedenken habe, insbesondere finanzieller Natur. Die Propaganda für die neue Lehrerbildung hätte seitens der Regierung viel frischer eingespielen müssen. Für den Familienunterhalt würden ungewöhnlichere Kosten entstehen, wenn er seinen Sohn noch Lehrer werden lassen wolle. Die Lehrerbildung werde bei der neuen Durchbildung auch Standesinteressen wesentlich in

angegangen werden. Es waren über 100 Entwürfe eingegangen, und zwar aus Deutschland 50, aus Frankreich 14,

die übrigen aus Italien, Belgien und Spanien. Der peruanische Konsul in Dresden, Pedro E. Paulet, hatte urprünglich beantragt, die ausgeworfene Summe von 1000 per Pfund Laufzeit etwa 97 Millionen Mark in verschiedene Preise gesetzt zu teilen, um den deutschen Bewerbern wenigstens einen Teilerhol zu sichern. Nachdem aber der Preis nach Deutschland gekommen ist, hat der Konsul auf eine erneute Anfrage wegen Teilung des Preises in nominativem Sinne geworfen, so dass nunmehr die volle Summe in Deutschland bleibt.

Widhauer Moeller hat dem peruanischen Konsul in Dresden ein Heftel des Preises zur Verlösung gestellt, damit die deutschen Bewerber, insbesondere diejenigen, deren Modelle beim Transport zerbrochen sind, entschädigt werden können. Dieses Denkmal wird das erste deutsche Kunsterwerk nicht nur in Peru, sondern auch an der ganzen südamerikanischen Küste des Stille Oceans sein. (Als jetzt nicht dort nur Arbeiten von Spanien, Spanien und Italienen.) Da sich in leichter Zeit in Peru starke deutschsprachige Bewegungen geltend machen, die sich eine enge Verbindung mit Deutschland auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zum Ziel gesetzt haben, gewinnt dieser Sieg eines Deutschen eine ganz besondere Bedeutung.

Neben dem peruanischen Konsul in Dresden, der die deutschen Interessen u. a. besonders auf dem Gebiete der deutschen Ansiedlung nach Peru vertreten, ist vor allem der ehemalige peruanische Botschafter in Berlin, Exzellenz Guioza, zu nennen,

der auch bei diesem Wettbewerb den Deutschen noch Möglichkeit in seiner Heimat die Wege geebnet hatte.

† Erfolge des Sängerpaares Plaschke in Amerika. In der "New York Tribune" schreibt O. C. Archibald, der Senior der amerikanischen Opernkritik, begeisterte Worte über eine "Tristan"-Aufführung der Deutschen Opernensemble. Nach

gründlicher Würdigung der Deutschen Opernensemble, wieviel

hoch der Konsul in Dresden, Pedro E. Paulet, hatte urprünglich beantragt, die ausgeworfene Summe von 1000 per Pfund Laufzeit etwa 97 Millionen Mark in verschiedene Preise gesetzt zu teilen, um den deutschen Bewerbern wenigstens einen Teilerhol zu sichern. Nachdem aber der Preis nach Deutschland gekommen ist, hat der Konsul auf eine erneute Anfrage wegen Teilung des Preises in nominativem Sinne geworfen, so dass nunmehr die volle Summe in Deutschland bleibt.

Widhauer Moeller hat dem peruanischen Konsul in Dresden ein Heftel des Preises zur Verlösung gestellt, damit die deutschen Bewerber, insbesondere diejenigen, deren Modelle beim Transport zerbrochen sind, entschädigt werden können. Dieses Denkmal wird das erste deutsche Kunsterwerk nicht nur in Peru, sondern auch an der ganzen südamerikanischen Küste des Stille Oceans sein. (Als jetzt nicht dort nur Arbeiten von Spanien, Spanien und Italienen.) Da sich in leichter Zeit in Peru starke deutschsprachige Bewegungen geltend machen, die sich eine enge Verbindung mit Deutschland auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zum Ziel gesetzt haben, gewinnt dieser Sieg eines Deutschen eine ganz besondere Bedeutung.

Neben dem peruanischen Konsul in Dresden, der die deutschen Interessen u. a. besonders auf dem Gebiete der deutschen Ansiedlung nach Peru vertreten, ist vor allem der ehemalige peruanische Botschafter in Berlin, Exzellenz Guioza, zu nennen,

der auch bei diesem Wettbewerb den Deutschen noch Möglichkeit in seiner Heimat die Wege geebnet hatte.

† Ein teures Ballett. Die Auszeichnung des Balletts "Schlagobers" von Richard Strauss an der Wiener Staatsoper ist auf ungefähr zwei Milliarden Kronen veranschlagt worden. Strauss will nun auf die Ausführung verzichten.

† Pleitzenwchsel im Charlottenburger Deutschen Opernhaus. In der Aufführung des Deutschen Opernhauses wurden folglich schwere Verluste gebracht: der bisherige Direktor Intendant Georg Hartmann tritt von seinem Posten ab; an seiner Stelle wird Baron v. Holthoff, der zehn Jahre Intendant in Coburg-Gotha war, zum Intendanten und künstlerischen Leiter gemacht, dem die beiden Kapellmeister Vogholter und Kräftek beratend zur Seite stehen, bis die Verzettelung eines Generalmusikdirektors vollzogen ist. Als leitender Oberregisseur ist Dr. Paulig aus Wiesbaden in Aussicht genommen. Geschäftlicher Leiter wird Generaldirektor Ahrens.

† Zum Sieg eines Dresdner Bildhauers in Peru. Wie bereits kurz mitgeteilt, ist in dem großen internationalen Wettbewerb für das Freiheitsdenkmal in Trujillo (Peru) dem Entwurf "Pro patria" des Dresdner Bildhauers Edmund Moeller der Preis

gewonnen worden. Es waren über 100 Entwürfe eingegangen, und zwar aus Deutschland 50, aus Frankreich 14,

die übrigen aus Italien, Belgien und Spanien. Der peruanische Konsul in Dresden, Pedro E. Paulet, hatte urprünglich beantragt, die ausgeworfene Summe von 1000 per Pfund Laufzeit etwa 97 Millionen Mark in verschiedene Preise gesetzt zu teilen, um den deutschen Bewerbern wenigstens einen Teilerhol zu sichern. Nachdem aber der Preis nach Deutschland gekommen ist, hat der Konsul auf eine erneute Anfrage wegen Teilung des Preises in nominativem Sinne geworfen, so dass nunmehr die volle Summe in Deutschland bleibt.

Widhauer Moeller hat dem peruanischen Konsul in Dresden ein Heftel des Preises zur Verlösung gestellt, damit die deutschen Bewerber, insbesondere diejenigen, deren Modelle beim Transport zerbrochen sind, entschädigt werden können. Dieses Denkmal wird das erste deutsche Kunsterwerk nicht nur in Peru, sondern auch an der ganzen südamerikanischen Küste des Stille Oceans sein. (Als jetzt nicht dort nur Arbeiten von Spanien, Spanien und Italienen.) Da sich in leichter Zeit in Peru starke deutschsprachige Bewegungen geltend machen, die sich eine enge Verbindung mit Deutschland auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zum Ziel gesetzt haben, gewinnt dieser Sieg eines Deutschen eine ganz besondere Bedeutung.

Neben dem peruanischen Konsul in Dresden, der die deutschen Interessen u. a. besonders auf dem Gebiete der deutschen Ansiedlung nach Peru vertreten, ist vor allem der ehemalige peruanische Botschafter in Berlin, Exzellenz Guioza, zu nennen,

der auch bei diesem Wettbewerb den Deutschen noch Möglichkeit in seiner Heimat die Wege geebnet hatte.

† Ein teures Ballett. Die Auszeichnung des Balletts "Schlagobers" von Richard Strauss an der Wiener Staatsoper ist auf ungefähr zwei Milliarden Kronen veranschlagt worden. Strauss will nun auf die Ausführung verzichten.

† Pleitzenwchsel im Charlottenburger Deutschen Opernhaus. In der Aufführung des Deutschen Opernhauses wurden folglich schwere Verluste gebracht: der bisherige Direktor Intendant Georg Hartmann tritt von seinem Posten ab; an seiner Stelle wird Baron v. Holthoff, der zehn Jahre Intendant in Coburg-Gotha war, zum Intendanten und künstlerischen Leiter gemacht, dem die beiden Kapellmeister Vogholter und Kräftek beratend zur Seite stehen, bis die Verzettelung eines Generalmusikdirektors vollzogen ist. Als leitender Oberregisseur ist Dr. Paulig aus Wiesbaden in Aussicht genommen. Geschäftlicher Leiter wird Generaldirektor Ahrens.

† Zum Sieg eines Dresdner Bildhauers in Peru. Wie bereits kurz mitgeteilt, ist in dem großen internationalen Wettbewerb für das Freiheitsdenkmal in Trujillo (Peru) dem Entwurf "Pro patria" des Dresdner Bildhauers Edmund Moeller der Preis

Konstantinopel und die Ruhr.

Wenn schwart-welt-rote Fahnen vom Platzbord herunterwehen und der alte Reichsbader seine Hände streckt, dann hat die Erinnerung ihre Stunde, aus der aber auch einmal die deutsche Zukunft keinen soll. Der neueste Abend der Gruppe Ma der Deutschen Nationalen Volksparade, von Frau Obern Günther mit berührender Worte eingeleitet, trug einen höheren Ton. Ein kleiner Teil aber, den Enzo Liebiger-Weiß mit Tenorliedern und Frau Nelly Bruckheim — in leichter Stunde für die durch einen schweren Unfall verhinderte Frau Leonore Pfund einsetzten — als meisterliche Violinistin bestritten, schien er ganz nur beklagende musikalische Genüsse (die Professor Preysich am Klavier temporierte) geweiht. Der zweite Teil gehörte Enzo-Poehls einstigen Generalstabsoffizier, Oberstleutnant von Heldmann; Konstantinopel und die Ruhr ließ der Geigenstand seines durch Lichtbilder belebten Vortrages. Er brachte dem Abend seinen patriotischen Anhalt. Das bessere Teil Deutschlands sieht noch in der Vergangenheit; und schlägt die Herzen vor den Bildern, die die Kämpfer von 1914, wie Oberstleutnant von Heldmann, als Heldianten lebten und beinahe drückt haben; sie müssen, wie das letzte der Reihe, eine Ewigkeit zeigen, die deutsch in Konstantinopel war; im Fort der deutschen Volksfahrt, der hoch hinaus auf das alleinige Meer schaut und wo, furchtlich-herrlich, die deutschen Toten aus der Türkei alle beklamen liegen. Ein Offizier in Feldgrau, hinter dem die Belebung zurückgeblieben ist, lebt zu einem Tanz an Wolgens Grabe nieder. Für Kurt-ei-Amaro? — Es ist der Kaiser. Über sie ziehen vom Orient schwärmen; wie das Bild der Omar-Wolke, mit den kleinen zwei Birettenträger davor, das weiße, wunderbare Felderhaus. Aber das bessere Teil Deutschlands liegt in der Zukunft. So will es der Redner, so woffen wie. Und darum zieht er und Swandt — von Bergarmen umschlungen; die anatolische Hauptstadt. Hier verlaufen sie, als der Machtzyklus von Edres gefallen; Täufende von Türken in dem Kreiselschwur; fort mit den Kindern der Anatolien vom Vaterlandsboden! Und an der Ruhr röffen die Tiere. Wann erwachen die deutschen Herzen zu aldeher Einfachheit? . . .

— Weiben. (Der Christusdarsteller sang zu Meiben.) In den letzten Tagen weilt der Oberamtmann-gau Christusdarsteller Anton Lang mit seinem Sohn in Weiben, und zwar im Hause des Kommerzienrats Dr. Ohm. Anton Lang ist bekanntlich, wie sein Sohn, Kunstmaler und studiert die von Dr. Felix Ohm erfundene Malerei und Glazur, von der er sich große Erfolge verspricht.

— Burgstädt. (Unglaubliche Röheit!) Der 21jährige Arno Hendl aus Kahnendorf schüttete bei seiner Geburtseinheit seinem 12 Wochen alten Kinder Salzsäure in den Mund, um es loszuwerden und kein Fleisch zu essen. Das bedauernswerte kleine Geschöpf verstarb nach seiner Überführung ins Krankenhaus. Der Unhold wurde verhaftet.

— Annaberg. (Seemannsstab auf dem Weg zur See!) Der Schiffskoch

Außerordentliche Landesynode.

1. Sitzung.

Dresden, den 15. März 1923.

Es sind zwei Anträge eingegangen, und zwar ein Antrag des Finanzausschusses, betreffend Aufnahme einer Anleihe von 1 Milliarde Mark auf den Kredit der Landeskirche, und ein Antrag des Finanz- und Verfassungsausschusses, die Gewährung von Zuschüssen zu den Befolgunghen der Geistlichen betreffend. Beide Anträge werden vor der aus der Tagesordnung stehenden Vorlage 1 beraten.

Son. Dr. Heidrich begründet den Antrag der Finanzkommission betreffend.

Aufnahme einer Anleihe von 1 Milliarde Mark.

Wodurch die finanzielle Not der Landeskirche entstanden ist, brauche nicht erörtert zu werden. Die Hemmnisse im kirchlichen Betriebe müssen unter allen Umständen überwunden werden. Bis dahin sind wir genötigt, auf andere Weise den dringenden Bedarf zu bedecken. Ein Weg dazu sei die Kreditaufnahme, der aber eine bedeutende Belastung bringen werde. Redner hofft eine solche Anleihe zum Teil im Auslande (Schweden) unterbringen zu können.

Son. Wolf hält es für fraglich, ob man die Kirche mit einem Schuld von 1 Milliarde Mark beladen sollte. Die Finanzie ist infolge Kapitalmangels gezwungen, ihre Betriebe einzuschränken; da würden wir auf die Hilfe der Gemeinden angewiesen sein. Diese seien ein, daß die Kirche erhalten werden müßt, und wenn wir diese Hilfe benötigen, werden wir keine Anleihe brauchen. Redner stellt den Antrag, daß dem Kirchenregiment für die Erledigung dieser Angelegenheit ein Finanzbeirat zur Seite gestellt werde.

Son. Dr. Höhne wünscht, daß allerorten die Möglichkeit, mit Gemeindehilfe auszukommen, erreicht werde, fürchtet aber, daß genügend danebenliegende Zuweisungen auf diesem Wege nicht zu erlangen sein werden. Manche üble Erfahrungen hätten wohl verhindern können, wenn man rechtzeitig an die Notwendigkeit herangetreten wäre. Wünschenswert sei es auf alle Fälle, daß die Synode die Freunde der Kirche an deren Sorgen teilnehmen lasse. Redner erklärt sich für einen wirtschaftlichen Beitrag.

Son. Wolf: Unter dem alten Regime waren die Sorgen der Kirche durch das Finanzministerium abgenommen; liegt es ein wirtschaftlicher Beitrag notwendig aus den Kreisen der Einwohner, vielleicht unter Zugabe von Bankklienten, vier bis fünf Herren, die im Wirtschaftsbereich stehen.

Son. Dr. Heidrich hat gegen eine Anleihe von 1 Milliarde Mark schwierigwährende Bedenken; allerdings würden sich beide an einer Kirchenanleihe viele beteiligen, die sich an anderen nicht beteiligen. Der Beitrag dürfte nicht groß sein; zwei bis drei Herren aus der Synode oder zwei bis drei aus Industrie und Bankwelt. Redner beantragt: „Für die Zwecke der Anleihe dem Konistorium einen Finanzbeitrag gegen eine Anleihe“.

Konistorialpräsident Dr. Böhme legt Wert darauf, daß der Antrag so, wie er vom Finanzausschuß gestellt ist, angenommen wird. Das Konistorium werde schon die nötigen Sachverständigen heranziehen; der Bankfachmann sei nicht immer der unparteiische Sachverständige.

Darauf wird sowohl der Antrag der Finanzkommission betreffend Aufnahme der Anleihe einstimmig angenommen, wie auch der Antrag Wolf.

Der Antrag des Finanz- und Verfassungsausschusses auf Gewährung von Zuschüssen zu den Befolgunghen der Geistlichen

ergibt hierauf zur Beratung. Er lautet:

Synode wolle beschließen: daß die in § 52a des Abänderungsgesetzes zum Landestaxegebot vorgesehenen 7 Prozent Zuschüsse an den Mehrbefolgunghen der Bevölkerung usw. auch für die Geistlichen der öffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaften gewährt werden, und daß zu diesem Zwecke eine Abordnung der Synode an den zuständigen Stellen persönlich vorstellig wird.“

Son. Dittmer deutet sich die praktische Durchführung dieses Versuches so, daß eine Abordnung der Synode bei den maßgebenden Stellen in Berlin vorstellen werde, und die Weitzahl der Ausschüsse möge augenblicklich, daß auf Wunsch des Konistoriums ein Vertreter des Konistoriums als Sachverständiger diese Abordnung begleitet. Zu Mitgliedern der Abordnung, deren Führung der Präsident übernimmt, werden die Synodalen Dr. Schröder und Dr. Gördel gewählt.

Es tritt eine kurze Pause ein, worauf gegen 12 Uhr in die allgemeine Vorberatung über den Entwurf eines

Kirchengesetz über die Befolzung der Geistlichen und Hilfsgeistlichen

und über die Verwaltung der Grundstücke der geistlichen Lehne eingetreten wird. Der Präsident hebt hervor, daß eine „allgemeine Vorberatung“ bisher in der Synode nicht üblich gewesen sei; eine solche wird jedoch einstimmig beschlossen.

Son. Denisch: Neben die Not unserer Zeit zu reden, ist unübrig. Nochmal sind bisher für die Kirche immer Segenszeiten gewesen; und auch jetzt wieder beweist sich das nach zwei Richtungen: durch die außerordentlich lebhafte Opferfreudigkeit, wobei Kräfte geweckt werden, von denen Vorhandensein wir bisher gar keine Ahnung gehabt haben. Nur die großartigen Hilfsaktionen können wir gar nicht lebhaft genug danken. Ein weiterer Segensbeweis ist das stillle Heldenamt, das mit Selbstverlängerung die Not geduldig erträgt. Am Gegenabend dazu gibt es aber auch solche, die den Druck der Not unterliegen, ja selbst einige Geistliche haben die Befreiungsprobe nicht bestanden. Wir müssen nun einen Weg finden, die Notstände zu überwinden. Einen losorlichen Erfolg kann man dieser Vorlage nicht zusprechen; aber das darf uns nicht hindern, einen Weg zu geben, der Erfolg verspricht. Jetzt geht er über die Trümmer alter Einrichtungen und über Grundsätze hinweg, die wir in der Allgemeinen Kirchenordnung aufgestellt haben, aber es ist nicht denkbar, daß in einer christlichen Volksskirche derartige Ungleichheiten bestehen, wie in der heutigen Landeskirche infolge der Ungleichheit der kirchlichen Leben. Deshalb lasse ich meine Bedenken gegen die Vorlage in den Hintergrund treten hinter die Not der Zeit. (Bravo!)

Son. Pöhlau (aus der Tribüne infolge Unruhe im Saale schwer verständlich) erklärt sich für die Vorlage. Wäre die Not beheben worden durch rein christliche Hilfe, so wäre es freilich besser gewesen, aber man würde es nicht verstehen, wenn wir mit allerlei kleinen Mitteln der Not zu Leibe gehen wollten.

Son. Thomas: Das Gesetz greift weit in das kirchliche Leben der Gemeinde ein. Kirche haben Kreise, die nicht mit viel Glücksgütern gezeugt sind, aber im Herzen der Kirche treu gelebt sind, freiwillig Gaben dargebracht, aber der Kirchenbeamte mußte eingeknickt werden, und das kirchliche Leben hat Not gelitten und Plädialäge erfahren. So wird das Gesetz besonders wichtig werden im Interesse der gesamten Landeskirche.

Son. Schmidt-Pölsdorf glaubt nicht, daß die Folgerungen, die aus dem Gesetz hervorgehen würden, so rasch wieder bejähigt werden können. Hilfe ist bald nötig, vielleicht bald, als es auf Grund des Gesetzes möglich ist. Wir müssen für die Allgemeinheit sorgen, aber auch das Gefühl, daß die Leben wertvoller geworden sind, achten und schützen. Son. Jagisch: In der Zentralisierung liegt ein guter Gedanke; wenn man sie ansieht als Strafstrafe für die nosleidenen Gemeinden. Ja, er liegt aber auch ein böser Gedanke: das in der Eingriff in den Sitzungswillen, in das Eigentum. Redner macht gegen die Vorlage viele Bedenken geltend. So werde die Einrichtung der Pachtämter viel Kosten verursachen. Das Gesetz werde aber auch ein Kartellkum für viele Gemeinden sein, die nur geringe Leben haben. Es heißt zwar: gleichmäßige Bezahlung, wie sei es aber mit den gemeinsamen Kosten? Wie wollen ein Reich zerstören; das der Not, aber wir werden vielleicht ein anderes Reich zerstören; das der kirchlichen Liebe auf dem Lande.

Son. Kummer erklärt im Voraus, daß er rein persönlich freche und kein Präsidentenbesitzer sei. Je mehr er sich mit der Vorlage beschäftige, desto ernster würden seine Bedenken: er hält den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Schaffung eines solchen Gesetzes nicht für geeignet. Unsere gesamte Volksnot sei doch eine Folge der Zentralisierung, das müßt der Kirche wehren, auf demselben Wege zu gehen. Die Errfolge würden nicht ärgerlich werden, sondern geringer, und die Selbsthilfe der Gemeinden werde mit diesem Gesetz eingeschränkt; seine Nachteile würden unübersehbar sein.

Ein Antrag des Son. Stange, die Vorlage an einen Sonderausschuß zu überweisen, wird nach einer ländlichen Geschäftszeit nunmehr angenommen. Verhältnis werden die Synodalen: Thomas, Kummer, von Notz, Dr. Schönburg, Dr. Höhne, Dr. Heidrich, Dr. Schulze, Müller-Bölkow, Denisch, Stange, Rün, Siegert, Vogel, Dr. Trommankhausen, Dr. Schröder; zum Vorliegenden mahlt die Kommission Dr. Schröder, zum Stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Heidrich, zum Beisitzer Kummer und zum Schriftführer Stange.

Konistorialpräsident Dr. Böhme erklärt darauf die Beratung der Synode, bis der Sonderausschuß die Vorlage durchberaten hat. — Schluß der Sitzung gegen 2 Uhr.

10. Stadtverordneten-Sitzung.

Dresden, den 15. März 1923.

Auf Grund des Eingangsverzeichnisses gibt der Vorsteher Birth ein Schreiben des Rates bekannt, aus dem hervorgeht, daß er beschlossen habe, entsprechend dem Erischen der Stadtverordneten die Verwaltung des Deutschen Museums, Museums am 3. zu veranlassen, abweichen Ausstellungen kleiner Schausätze zu veranlassen. Die Verwaltung des Museums hat zugestimmt, diejenigen zu entfernen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung besaß sich die Körperschaft mit der Antragsvorlage über die

Erhöhung der Hundesteuer

von 100 M. auf 12.000 M. jährlich mit Wirkung vom 1. April 1923. Im Namen des Finanz- und Rechtsausschusses füllt St. B. Fischer (Dn.) vor, der Ratsvorlage anzuhören. Die Geldentwertung sei seit der letzten Erhöhung wesentlich fortgeschritten. Eigentlich müsse der Steuerzoll noch viel höher sein. Die Zahl der Hunde habe sich seit Friedensschluß in Dresden verdoppelt. Gegenwärtig habe man über 16.000 Hunde; darunter sei eine große Anzahl Kurzhaare. — St. B. Fischer (Dn.) weiß auf die Eingabe des Landesvereins Sachsischer Heimatschutz gegen die Steuererhöhung hinzu. Zwiefellos müsse die Steuer herabgesetzt werden. Redoch für Leute, die den Hund aus Sicherheitsgründen nötig hätten, aber nur ein geringes Einkommen besaßen, bedeute diese Erhöhung eine Härte. Um das Steueraufkommen nicht zu stamieren, schlägt er vor, die Steuer auf 20.000 M. zu schaffen, den Betrag aber auf Antrag ganz oder teilweise zurückzugeben. Der Antrag wird nicht genügend unterstützt. — St. B. Amsler (Dn.) ist auch der Ansicht, daß die Steuer vielfach eine Härte sein würde. Er beantragt, daß die erste Hund mit 6000 M. der zweite mit 12.000 M. und der dritte mit 20.000 M. befreit werde. — St. B. Dr. Hartwig (D. B.) äußert, daß Wachhunde sehr viel nötiger seien als früher. Seine Reaktion wird der Ratsvorlage zuhören, bitte aber von dem Härtewertragshaken weitgehenden Bebrauch zu machen. — In seinem Schlußwort nimmt St. B. Fischer (Dn.) Bezug auf die Bemerkung des Vorredners, daß der Hund der treueste Freund des Menschen sei. Am Krieg hätten viele Familien den treuesten Freund, den Gnähörer verloren. Da haben Sie (nach rechts) kein Wort gesagt. (Stürmisches Widertrumpf. Zuruf: Ein holdes Vergleich ist himmelreichend.)

Der Antrag Amsler wird abgelehnt und dann die Ratsvorlage einstimmig angenommen.

Erhöhung der Musikinstrumentensteuer.

In Übereinstimmung mit dem Rat wird die Musikinstrumentensteuer von 17 auf 900 M. jährlich für Flügel, Klaviere usw. und von 30 auf 720 M. für Gramophone vom 1. April 1923 ab erhöht. Gegen diese Vorlage kommen sieben Stadtvorordnete.

Auf einen Antrag der St. B. Dr. Dr. Snell (Dem.), mit dem sich der Prüfungsausschuß beschäftigt hat, wird beschlossen, die Vergabe in den Sanitätswachen gemäß den zem-

Vereine und Veranstaltungen.

— Dismar-Dohle, heute 16 Uhr Vereinsabend. Ringenbühne. Archivat Dr. Brabant: „Das Reich im 18. Jahrhundert und sein Kampf mit Friedrich dem Großen“ (18. Februar 1757 bis 1763).

— Deutsches Theater und Bauhausabend. Heute 7 Uhr: „Gottes Willensfest.“

— D. S. B. Schweizerisches Zollgewerbeausstellung. Morgen, Sonnabend, 18 Uhr: Unterhaltungsabend im Städtischen Kaufhaus.

— Deutsches Theater und Bauhausabend. Heute 7 Uhr: „Gottes Willensfest.“

— Kleine kirchliche Nachrichten.

— Christuskirche. Sonntag nachmittag 5 Uhr: „Pallionade“ vorerst. Auszüge: Pastor Dr. Hornschuh. Ministranten: Konzertängerin Maria Graesler, der freiwillige und bändige Kirchenchor der Christuskirche. Soltuna: Kantor und Organist Hans Albrecht. Werke von Bach, Elgar, Potti, Neger, Becker, Schubert. Solisten: zum Fest der Heiligen Dreifaltigkeit.

— Frauenkirche. (Ausavdör) v. 1. u. 2. nächsten Dienstag 8 Uhr: Dominiertag im Gemeindesaal Moritzstraße 4. Bischof Dr. Ohmels spricht über „Das Kreuz Christi und wir“. Gottes willkommen.

— Martin-Luther-Kirche. Sonntag abend 8 Uhr hält Pastor Nickelkamp im Altarraum der Kirche einen Schweinegottesdienst (Pfaffenbadabend).

— Andreaskirche. Sonntag, 6 Uhr, Kirchenkonzert vom „Dresdner Weltliche Chor“ (Vorstellung: Multidirektor Bernhard Schnell). Solisten: Konzertängerin Clara Dobrath und Meiburg (Wolff). Eintritt frei.

— Dionysiuskirche. Sonntag 16 Uhr in der nebelalen Kirche: Gottesdienstliche Kirchgemeinde. Versammlung. Der Pastor hält eine Ansprache und zwei Kirchgemeindevertreter werden den Jahresbericht geben und über die finanzielle Lage der Gemeinde berichten. Alle Gemeindelieder sind eingeladen.

— Gustav-Adolf-Gottesdienst. Nächsten Sonntag abends 6 Uhr hält Pastor Dr. Blaudenzler im Gemeindesaal der Trinitatiskirche Gustav-Adolf-Gottesdienst. „Gedenk und Tiefe im Gustav-Adolf-Leben“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Berlegung der städtischen Elektrizitätswache.

Die Wache der städtischen Elektrizitätswache ist vom Alten Rathause nach dem Kreisverkehr, Wallstraße 7, verlegt worden. Der bisherige Fernsprechanschluß unter Nr. 10000 bleibt bestehen.

Wege-Eingliederung.

Ter Gedenktag. Die Einführung der städtischen Elektrizitätswache soll zwischen Sandauer und Glashütter Straße bei den öffentlichen Verkehrseinrichtungen und geschlossen werden. Einige Straßenbahnlinien nebst diese Wege-Eingliederung sind binnen drei Wochen im Grundstück am Neuen Rathaus, zu der Kreuzkirche 6, 2. Blattmer 218, anzubringen.

Straßenverkürzung.

Mit der Herstellung des Abwandskanals in der Hochstraße Straße im Stadtteil Blasewitz zwischen Eichendorffstraße und Matthes-Allee soll am 10. März d. J. begonnen werden.

Dresdner Handelsregister.

Eingetragen wurde: Auf Blatt 1702 die Gesellschaft Paul Kaiser & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Dresden. Der Geschäftsführer ist am 28. Februar 1923 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist Großhandel mit Papier, Pappe und verwandten Erzeugnissen, sowie Textilrohstoffen. Das Stammkapital beträgt eine Million Mark. Die Geschäftsführer sind bestellt durch Kaufleute Georg Paul Kaiser in Gladbach und Carl Otto Kaiser in Bischwillig. (Geschäftsrat: Kirchliche Straße 84.)

Auf Blatt 7708, bet. die Aktiengesellschaft Görlitzer Bahnexpedition in Dresden: Die Generalversammlung vom 20. Januar 1923 hat beschlossen, daß Grundkapital zu erhöhen um dreißig Millionen Mark. Die Erhöhung des Grundkapitals ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt nunmehr dreißig Millionen Mark.

Auf Blatt 16418, bet. die Firma N. Müller Aktiengesellschaft in Dresden, Zweigniederlassung in Berlin, unter der gleichen Firma bestehenden Aktiengesellschaft: Die Generalversammlung vom 4. Januar 1923 hat beschlossen, daß Grundkapital zu erhöhen um dreißig Millionen Mark. Die Erhöhung des Grundkapitals ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt nunmehr fünfzig Millionen Mark.

Auf Blatt 17030, bet. die offene Handelsgesellschaft Arno Schmidt & Co. in Dresden: Der Buchhändler Kurt Arno Schmidt und die Geschäftsfrau Charlotte Louise verschafft. o. Holly Poniatowsky geb. Meyer ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. An deren Stelle ist der Kaufmann Wilhelm Butzula in Dresden in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Firma lautet nunmehr: Stouch & Butzula.

Auf Blatt 16349, bet. die Kommanditgesellschaft Erich Schirmer & Co. Kommanditgesellschaft in Dresden: Prokura ist eröffnet dem Kaufmann Richard Hermann Graichen in Dresden.

Auf Blatt 16257, bet. die offene Handelsgesellschaft Alfred Müller in Dresden: Der Kaufmann Simon Rubensky-Kraus ist in die Gesellschaft aufgeschlossen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Urmacher Salomon Weinreich führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleinhaber fort.

Auf Blatt 15188, bet. die Firma Carl Korn in Dresden: Die Firma ist erloschen.

Dresdner Genossenschaftsregister.

Eingetragen wurde: Auf Blatt 66, bet. die Genossenschaft Pandeschoß-Hausen-Gesellschaft für das Höhle-Hausenwerk, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Das Statut ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 7. Februar 1923 hinzugetragen worden. Die höchste Zahl der Gesellschafter, auf die sich die Gesellschaft beziehen kann, beträgt einhundert.

Dresdner Vereinsregister.

Eingetragen wurde: Auf Blatt 65: Gesellschaft Niedermeyer, Dresden.

Auf Blatt 60: Gesellschaft Deutschböhmen und die Sudetensänder.

Dresdner Konkurrenz.

Im dem Konkurrenzverfahren über das Vermögen der Coffeeshop-Hofbergstraße Martha Blatzkis verkehrt. Wohl geb. Katharina in Chemnitz, Straße 19, ist durch Annahme der Schlußrechnung des Betreibers, zur Erteilung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Versteigerung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Abschlußstellung der Gläubiger über die nicht versteckten Vermögensstücke der Schätztermine, am 10. April, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht, Voithlinger Straße 1, 1. Raum 118, bestimmt worden.

Das Konkurrenzverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Moritz Gierszen Großwoll in Dresden, Schloßstraße 4, ist nach Abschluß des

Der Kindling von Norderbyn.

Roman von A. Blaum.

(Ausgabe undatum.)

2. Auflage.

Über dort stand ja Frau Karen zwischen leuchtend roten und weißen Sternen, goldenen Geigeninen und violetten Rosen im Hörchen neben dem Haufe mit seinen schneeweißen Gardinen hinter den blühenden Fensterscheiben, da stand sie, die Hand der blendenden Sonne wegen über die Augen hältend, und schaute dem Gatten erwartungsvoll entgegen. Eine hohe, kraftvolle Frühlingsschönheit, wie geschaffen für den Menschen. Blond das volle, leicht geschrägte Haar, blau die Augen, etwas berde zwar, doch wohigblütend das von Gesundheit strahlende Gesicht mit jenen gewinnenden, verschönenenden Augen, die wahre Herzengüte dem Menschenantlitz als lieblichen Schmuck zu verleihen pflegt. Und jetzt kommt Leben in Frau Karen. Sie sieht das Kind auf ihres Mannes Arm, ahnt, daß es der gereizte Knabe ist, schlägt vor Überraschung die Hände ineinander und eilt Harald mit dem Ruf des Staunens entgegen:

"Herr Gott im Himmel, Mann. Du bringst ja wohl gar das Kürschlein mit Dir! Das ist ja schön, daß ist ja verständlich! Hier soll das Wurm sich mal latt essen!" Erstaunt steht sie bei den beiden, reicht den kleinen in ihre Arme und berät und läßt ihn mit einem Umgang um, daß es ihm lange wird, und Harald sieht ihr auseinander, welchen Entschluß er gesetzt hatte. In Frau Karends Augen leuchtet es auf von Mutterglück und der gleichen Freude, die des Gatten Hera erfüllt. Natürlich ist die Güte einverstanden. Und im Augenblick wünschte sie nichts schöneres, als daß niemand sich finden möchte, der auf das entzückende Kürschlein Anspruch erhöhe.

Wunder über Wunder schauen die hellen, klugen Knaben augen in der neuen, ihnen gar so relativ erscheinenden Umwelt: diese bunte Blumenpracht im Garten, die schöne, große Stube mit den rotfarbenen Wänden und den vielen lebensamen Bildern daran. Das herrliche, an der Decke schwappende Schiff, die roten Mützchen auf der Kommode, ein schnurten des Kleidens und ein kleiner Teetisch freudig beieinander vor dem Herd und was es sonst noch alles hier gab. Das Mutterwürdeste von allem aber schien Walter die grüne Wiege mit den flammenden roten Herzen zu sein, in der ein ganz kleiner, rotbläckender Menschkind mit so winzigen Füßchen schlummerte und in ihm die Vorstellung von Engeln mit goldenen Füßchen erwachte, unter denen sein Mütterlein lebt droben im Himmel weilt. Nungeboren heilte dieses Engelsgesicht, erklärte man ihm mit geheimnisvollen und doch so vielfältigen Wiesen. Es würde fortan sein Schmetterlein sein, daß er von Herzen nie haben müßte als unter Jungfern.

Eine neue Welt öffnete also mit dem heutigen, so bedeutsamen Tage dem kleinen Amerikaner, den ein rüstiges Geschick aus Todesgrauen zu lieben Menschen geführt, ihre Tore,

eine ganz neue Welt voll goldenen Sonnenchein, grüner Hüften und lachenden Kinderlächels. "Unter Harald" und "Tante Karen" durfte er die beiden edlen Menschen nennen, die nur nicht wußten, was sie alles beginnen sollten, um sein Kinderherz zu erfreuen und an sich zu fesseln.

Während der nächsten Tage aber trieben Neugier und Teilnahme viele, Walter ganz fremde Leute nach Bergaard, die ihn austrauten, mit Fragen quälten, bewunderten, bemitleideten und beschuldigten, je nach Gemütsstimmung und Artfassung. So waren einfache Fischerfrauen mit buntem Kopfschmuck oder weißen Hauben, da war die sanfte Frau Lehrer Carlens mit ihren seben Nachbarinnen Tanten und dem munteren, in des Kindlings Alter stehenden, sich sofort mit ihm anfreundenden Söhnchen Harald, die erstaunten Nachbarinnen und Nachbarn von den umliegenden Dörfern, und außerdem fand sich sogar eine vornehme Dame ein, die es sonst keinesfalls unter ihrer Würde gehalten, die Stätte zu betreten: die kleine Herrin von Elternbro, der angrenzenden reicheren Beziehung im weiten Umkreis. Frau Kapitän Lund, genannt die "Marktfrau".

Ein kleines, braunkäsiges, offenbar recht verzogenes Mädchen ging wie eine Kleine an ihrem pelzverbrämten Mantel und weinte sich hinunter, dem Kindlin, der ihr fröhlichstlich die Hand bot, auch ihr Pauschändchen zu reichen. Dancen beachte es mit großem Interesse die süßen Mützchen, die finnen könnten, wenn man sie ans Ohr hielt, und auch die armen Kleider mit den roten Herzen. Ein nettes Kind, die kleine Edvard von Elternbro! Nein, mit der hätte Walter nicht lächlich zusammen sein müssen. Da sah ihm Harald Carlens und das Schwesterchen schon lieber. Aber das war nur ein kurzer, recht heiterer Besuch, den die Frau Kapitän Lund abhatte. Sie hatte eben bloß den kleinen Amerikaner einmal sehen wollen. Für das Nachbarkind Neumanns Werkstatt, das doch alle Welt präs. und von dem auch die Seitenroten strohe Bräuche brachten, fand sie nicht ein einziges anerkennendes Wort. Ihr verstorbenen Mann hätte sie, als er noch zur See gefahren, ganz anderes geleistet.

Alles Vorschen nach Walter Hartwigs Großvater oder sonstigen Verwandten war völlig erfolglos geblieben. In Neukow hatte nur schaustellen werden können, daß im dortigen Lazaruskrankenhaus am 10. August eine innige Deutsche namens Maria Hartwig an einem Herzleiden verstorben sei. Niemand erholt alle Anprüche auf den Sohn seit in Bergaard völlig heimlich schlüpfen kannen, und Annmarie durften ihm darum zu keiner und ihrer eigenen Freude auch fern behalten.

Er gehetz vorzüglich unter ihrer treuen Fürsorge und entwickelte sich, als er dann erst neben Freund Harald in Lehrer Carlens Schule sah, zu einem wahren Wunderkind, was Aufmerksamkeit, Verständnis und Vernektung anbetrafen. Einmal ganz besonderes steht in dem kleinen Kraußloji, ein

Genie! verließte der bloße Lehrer immer wieder mit leuchtenden Augen, wenn er Freunde umarmte trat. Man müßte es entscheiden möglich machen, daß ein so beständiger Junge eine bessere Schule besuchte, damit ihm der Aufstieg zur Höhe, wo die großen Weitländer stehen, ermöglicht werde. Der blonde Hünne tritt dann wohl leisend seinen langen Bart. Wie geruhsame er dem Walter einen studierten Mann werden! Doch wobei die Mittel dazu nehmen? Ein paar Jährchen hätte es vielleicht mit dem Fortschreiten auf ein Gymnasium auch noch Zeit.

Ganzstellen ließ der Menschenfreund Carlens es sich in edler Höflichkeit nicht verbreiten, seinem Pauschüler durch unregelmäßigen Privatunterricht nach besten Kräften zu fördern. Englisch und Hochdeutsch lehrte er ihn, auch im Geigenspiel unterwies er den Verstürtzten, und weit mehr würde er noch für ihn getan haben, wenn seine schwächliche Gesundheit, sowie allerlei Nebenkinder in der Gemeinde ihn nicht daran gehindert hätten. Nach den Pflegeltern schuldet der Knabe also dieletem wackeren Mann die größte Dankbarkeit.

Auch außer der Schule, in seinen Spielen unterschied Walter Hartwig sich nicht unwekentlich von den Kameraden. Stundenlang konnte er einfach am Meerestegelade sitzen und den gehobenen Silbern der ruhelosen Wogen laufen. Gar felsame Geschichten erzählten sie ihm und wunderliche Pläne erinnerten dabei seine rege Phantasie. Oder aber seine geschickten Hände legten kunstvolle Kanäle an im welchen Sande, bauten Brücken und Wasserläufen, formten Figuren, wie sie kein anderer im Dorf auch nur erkennen konnte. Dennoch mochten seine Mitschüler ihn fast ohne Aufnahme gern lieben, und Harald Carlens, sein treuerster Freund, wäre für ihn durchaus bereit gewesen, wenn es hätte sein müssen.

In der kleinen Angeborg aber erblühten des kleinen Knaben verträumte Augen noch wie vor ein Leben, dem nur die goldenen Hölle fehlten, um es den Engeln des Himmels völlig ebenbürtig zu machen. Mit rühriger Bärlichkeit hing er an dem reizenden kleinen Geschöpf.

Die gelbe Nachschultasche mit Frau Hartwigs Septem-Schreiber lag derweil immer noch wohlverwohnt in Peter Tonning's Truhe. Doch von den zwölfshandert Mark war längst kein Pfennig mehr übrig, und Peter wohnte schon seit zwei Jahren wieder als armer Fischerfuchs im dünnen Fischausbüstelein an einem Hafteleiden verstorben sei. Niemand erholt alle Anprüche auf den Sohn seit in Bergaard wieder heimlich schlüpfen kannen, und Annmarie durften ihm darum zu keiner und ihrer eigenen Freude auch fern behalten.

Er gehetz vorzüglich unter ihrer treuen Fürsorge und entwickelte sich, als er dann erst neben Freund Harald in Lehrer Carlens Schule sah, zu einem wahren Wunderkind, was Aufmerksamkeit, Verständnis und Vernektung anbetrafen. Einmal ganz besonderes steht in dem kleinen Kraußloji, ein

Schuhputz

Nigrin



erhält das Leder
weich.

Suche ein flüchtiges, pem-
blos länderes

Mädchen

aus Land, in allen blös-
lichen Weise ein bemerkbar,
schnell und läbendig.
Der Preis im Gefüge 100
dm. p. h. teilige verhändig-
lich. Gute kost 2. Preis
höheres unter 1. u. 10
an die Cyp. o. Bl.

Gelehrte Conbour's-
frau, 94-95, mit 2. Jahr,
bisher verhändig geweht,
leicht leicht

Mädchenstelle

am liebsten selber in der
Vorstadt d. Frau Milena
Zajek, Haffnerstr. 5. Er-
ker Nr. 18. d. Frau Müller

Stellenbeschreibung
empfehlen wir dring-
lich, Ihren Bewer-
bungsbericht keine
Zeugnisse, sondern nur Abschriften, die wir
keine Gewähr für die
Rückgabe, diese bei
Überreichen können.

Verwalter

Gute Jugend neben 2. Ver-
fügung. Off. u. K. 210 an
Aia, 100 entl. & Vogler,
Dresden, erbet n.

Suche leicht für meine
Sohn, 20 Jahre alt, groß
und kräftig (Conbour's-
frau), Reeder 2. Klasse ge-
kenn, Sedium als

Boloniär

oder 2. Verwalter
zu weiteren Aussichten
auf ordentliche Gut unter
Verfügung des Sohls und
bei Zusammenstellung nach
Übereinkunft. Off. unter
E. 1128 an die Cyp. o. Bl.

Grundstücke

Hausgrundstück

Geschäftshaus, Hotel oder
ordentliche Villa in Dresden
oder Vorort von Dresden
man gegen Bezahlung
zu kaufen geplant. Off. unter
E. 1128 an die Cyp. o. Bl.

Obstplantage

mit Wohnung oder irgend verbautes Gelände, aber
Hotel garni zu kaufen oder pachten gewünscht. Nur reelle
Angeb. und D. L. 4136 an Rudolf Wölfe, Dresden.

Landwirtschaft

20 bis 30 Morgen, licht, ländlich, Gebäu-
de, Küchel, Preissangebot
Bahr, Berlin-Dahlem, König-Wil.-Str. 48.

Gastwirt

(Rückensmeister) sucht in der Umgebung Dres-
dens — sonst Eßab. Schweiz — geeignetes
Objekt event. pachten. Off. unter B. 243
an Aia, Hasenstein & Vogler, Dresden.

Kleineres Haus

mit Garten und Al. Vermö-
gen in Umgebung von
Dresden gesucht. Mindest-
maß Preis erbet. an Cyp. o. Bl.

2 oder 3 möbl. Büroräume

zur Belegung des zahl-
reichen kleinen Miet- und
Hausvertrags unter Ver-
trag. J. Heinrich Spiegel,
Gesellschaftern — Merke,
Görlitzerstr. 70.

Wohnungen

Ging. Herr Joch leitet
seine Zimmer
zu mieten. Off. u. E. 327
an die Cyp. o. Bl.

Laden

wenn mögl. zu Wohnung.
G. Möbel, Möbel, -Merke,
Görlitzerstr. 70.

Piano

aus Preis zu kaufen
gelebt. G. Möbel, -Merke,
Görlitzerstr. 70.

Gelegenheits-Angebot

Besonders vorteilhaft

Herren- Oberhemden

mit zwei Kragen

in modernem gemustertem Perkal, Klappmanschetten,

gefütterte Faltenbrust, ungeplättet

1350 M.

Messow &
Waldschmidt

Jüngeres Wirtschafts- mädchen,

wird noch
sucht der Soh. (D. Wohl.)

Dr. Siebscher,
Georg-Gottlob-
Schule

Sonntag zum 1. April ein
Sohne, deßher

Mädchen,

nicht unter 17 J., weiches

Werde im Kindergarten dat.
bei Familieneinrich. Frau
Bauriach, Wiederau.

gesucht.

Bewerber wollen sich unter Beilage eines
Wiedersehensches nach Ostpreußen melden.
u. Zeugen werden gebraucht.

W. S. 50 an
Ala-Hausenstein & Vogler, Stuttgart.

Kochin,

die auch leicht hauswirt. mit übernommen, gegen aufs
Beginnen für leicht. Stellung in Familieneinrich. dat.
sofort oder 1. April gesucht. Bewerber will-

den mit der Weibsküche
auskommen.

Weißbach, Blatzewitz, Hochauerstraße 20.

Kell. Haushälterin

in guter Nach-

barschaft.

Jüng. Stubenmädchen

in guter Nach-

barschaft.

Wörthsee, 11. J.

gesucht.

Wörthsee, 11. J.

gesucht



Der zweite, glänzende Teil des Ellen-Richter-Groß-Film der Ufa Die Frau mit den Millionen

Ein Abenteuerfilm in drei Teilen — Regie: Willi Wolf
II. Teil — Der Prinz ohne Land — II. Teil

In den Hauptrollen: Ellen Richter, Eduard v. Winterstein, Georg Alexander, Kari Huszar,
Leonhard Haskel, Hugo Flink, Hermann Picha, Henry Bender

Die Aufnahmen wurden auf einer Expedition ausgeführt, die über Varna, Venetien, Triest, Portofino, Pirano, Barti, Brindisi, Korfu, Korinth, Athen, Dardanellen nach Konstantinopel, durch den Bosporus zum Schwarzen Meer und zurück über Varna, Sofia, Belgrad, Órdossee, Budapest nach Berlin führte.

Der hochinteressante wissenschaftliche Expeditions-Film

Rasmussens letzte Nordpolfahrt



Prinzel's
Theater
Schauspiele

III. Teil.

SARRASANI

Täglich 7.15 Uhr. Sonntags auch 3 Uhr.
Vorverkauf: Residenz-Kaufhaus.

Circuspielplan u. neues Schauspiel

Robert v. Bertram

90 Minuten
Circushocuspocus.

Excelsior-Diele

Seestraße 7

Im klassischen Stile
Schönstes Etablissement Dresdens

5-Uhr-Tee

mit Tanzdarbietungen
erster Künstler und Künstlerinnen.

Jazz-Band-Kapelle

Abends ab 8 Uhr das große Programm

Auserlesene Küche

Americ. drinks la Weine



Gesellschafts-Abend

als Gast Hofschauspieler

Albrecht Haller

(der bekannte Humorist von der Boubenmühre, Zürich)

in seinen selbstverfaulten humorist. Vorträgen, dazu das große März-Programm mit

Juliette Boulan

zu ihren neuesten Tanzschöpfungen.

Voranzeige.

Montag den 19. März abends 8 Uhr

Frühlings-Modenschau

im Rahmen unseres Cabaret-Programms.

Dienstag den 20. März nachm. 4 Uhr

Mode-Tee

ausgeführt von der Firma

Hirsch & Co., Dresden, Damenmoden,

Jimbach & Co., Dresden, Herrenmoden,

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Ball-Anzeiger

für Freitag den 16. März:

Eldorado Steinstr. 1, 3, 12, 17, 18, 19, 20

1. Rang: Wein-Eßling, Höller-

klause, Tanz-Geb. Balljähn.

Dresden beschichtete

Zuglättchen.

Wohltätigkeits-Ball.

Paradiesgarten Tanzpalast Der beliebte

Ball.

Wabkes Leipzig 6. Kl. 16, 17

Ball.

Lindesches Bad

Heute sowie jeden Freitag

= Feine Reunion =

Nächster Freitag: Frühlingsfest.

Zur Fabrikation kauft

diskret

Brillanten

Perlen

Schmucksachen

Gold- u. Silber-

Gegenstände

Eugen Waibel

Juwelier und

Goldschmiedemstr.

Joh. Georgen-Allee 7

Fernspr. 11362

Kein Laden.

Kaffee

stets frisch geröstet, nur prima Q. allfällen

Pfund 12.000,- 9000 M.-

empfehl

Paul Franz,

Striesener Str. 44, Ecke Fürstenplatz.

Der zweite, glänzende Teil des Ellen-Richter-Groß-Film der Ufa

Die Frau mit den Millionen

Ein Abenteuerfilm in drei Teilen — Regie: Willi Wolf

II. Teil — Der Prinz ohne Land — II. Teil

In den Hauptrollen: Ellen Richter, Eduard v. Winterstein, Georg Alexander, Kari Huszar,

Leonhard Haskel, Hugo Flink, Hermann Picha, Henry Bender

Die Aufnahmen wurden auf einer Expedition ausgeführt, die über Varna, Venetien, Triest, Portofino, Pirano, Barti, Brindisi, Korfu,

Korinth, Athen, Dardanellen nach Konstantinopel, durch den Bosporus zum Schwarzen Meer und zurück über Varna,

Sofia, Belgrad, Órdossee, Budapest nach Berlin führte.

Der hochinteressante wissenschaftliche Expeditions-Film

Rasmussens letzte Nordpolfahrt



Prinzel's
Theater
Schauspiele

III. Teil.

U.T.

Licht-Spiele

MISS ROCKEFELLER FILMT

Der Film ohne Namen

6 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Dr. Arthur Landsberger

Verse von Gustav Hochstetter

Das große internationale Ausstattungslustspiel aus 3 Welten

Eine internationale Sensation ersten Ranges!

In der Besetzung 14 Namen ersten Ranges,

darunter: A. Oberg, Paul Otto, Stella Arbenina, Georg Alexander, Grete Lundt, H. Picha, Lotte

Klinder, Henry Bender, H. Junkermann usw.

6 erste Humoristen spielen im „Film ohne Namen“ nebeneinander!

Wochen- und Sonntags: 4, 1/2, 7 u. 1/2 Uhr.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A. — U.S.A.

Bermischtes.

Bereitete Entfahrung Asquiths.

Müheloser Streich der Studenten von Cambridge.

Die englischen Blätter erzählen von einem abenteuerlichen Plan einer Gruppe von Studenten, den Führer der englischen radikalen Liberalen Asquith zu entführen. Es handelt sich um Studenten der Universität Cambridge, die dieses Projekt ausführten wollten, als Asquith vorigen Mittwoch nach der Universitätsstadt kam, um dort in einer Rede auf den Schmiedtag Lloyd Georges der Vereinigung beider Liberalen Parteien zu antworten. Die Vorstandsmitglieder des liberalen Klubs waren gerade mit den Vorbereitungen für das gemeinsame Wahl, bei dem Asquith sprechen sollte, beschäftigt, als einer der Herren das folgende Telegramm erhielt: "Asquith ist. Sie grüßen und bedauern es, daß er wegen einer Lipaphtose nicht in der Lage ist, bei dem Diner zu erscheinen. Er nimmt dem liberalen Club von Cambridge viel Erfolgs. Das Telegramm war nach dem amtlichen Vermerk um 5 Uhr 9 Minuten aus London abgesandt worden, während der Zug, mit dem Asquith fahren sollte, um 5 Uhr abging. Diefer Umstand und die Abfahrt des Telegramms lass den Abwesenheitsvorstand verdächtig vor, und deshalb beannten sich vier Herren des Vorstandes zum Bahnhof, um die Antwort des Zuges aus London abzuwarten. Dort traten sie eine größere Anzahl Studenten, die absteigen standen, offensichtlich um nicht anzutreffen, und fests Auto-taxi, das bereit war, jeden Auswandern abzuhalten. Als der Zug eintrifft und die Vorstandsmitglieder Asquith erblickten, rannen sie wie besessen ans dichten zu. Der Parteiführer war höchst erstaunt, als diese eigenartige Weise Ablösung zu werden, über die Herren ließen ihm keine Zeit. Knochen an Hellen, umringten ihn, nahmen ihn unter den Arm, holzten ihn schnell zu ihrem Auto und fuhren eilig davon. Die Studenten standen mit langen Gesichtern da. Ihr Plan war missglückt. Es sollte sich später heraus, daß sie die touristische Parteigänger waren, die Asquith schätzten hatten, Asquith nach London zu entführen, zwölf Meilen Entfernung von Cambridge, um zu vereiteln, daß er an der Versammlung teilnehmen.

* Das andere Drama ist... an den letzten Wochen, seitdem an der Raut einer Saison unter der mit Militär- und Amateurtummo unterteilung verteilte auf sein zweites Schreibtisch Paul Schneiders in dem von ihm herausgegebenen "Kunstblatt", enthalten die Briefe, die uns aus Kontakte von jungen Künstlern und Schriftstellern zwischen Kunstmessen, die auf die Kulturbewegung Petersa nebst den Staatsschule auf den Steuerhof erhält, der den preußischen Kunstverein bereits seit zwei Jahren gewährt wird.

Berliner Reit-Turnier. Im Seiden des Grafen Hobenan, der am Dienstag nachmittag mit dem unverzerrten Krieger das Hochzeitsgewinn hatte, hand auch der Dienstagabend. Graf Hobenan zeigte sein hohes reitliches Können, als er die lange Kurze und einen etwas flüchtig springenden Tomm in glänzenden Leistungen ohne Fehler über die Bahn brachte. Eine hohe Preisung von 1000 Mark. Hobenan errang gleich darauf noch den dritten Platz in der zweiten Abteilung, in der Höhe unter 1000. In Längen eine Klasse für sich darstellte. Am Mittwoch war Ruhetag. Die Reitkunst: 1. Springen: 1. S. G. E. 2. Reit. 3. Reit. 4. Reit. 5. Reit. 6. Reit. 7. Reit. 8. Reit. 9. Reit. 10. Reit. 11. Reit. 12. Reit. 13. Reit. 14. Reit. 15. Reit. 16. Reit. 17. Reit. 18. Reit. 19. Reit. 20. Reit. 21. Reit. 22. Reit. 23. Reit. 24. Reit. 25. Reit. 26. Reit. 27. Reit. 28. Reit. 29. Reit. 30. Reit. 31. Reit. 32. Reit. 33. Reit. 34. Reit. 35. Reit. 36. Reit. 37. Reit. 38. Reit. 39. Reit. 40. Reit. 41. Reit. 42. Reit. 43. Reit. 44. Reit. 45. Reit. 46. Reit. 47. Reit. 48. Reit. 49. Reit. 50. Reit. 51. Reit. 52. Reit. 53. Reit. 54. Reit. 55. Reit. 56. Reit. 57. Reit. 58. Reit. 59. Reit. 60. Reit. 61. Reit. 62. Reit. 63. Reit. 64. Reit. 65. Reit. 66. Reit. 67. Reit. 68. Reit. 69. Reit. 70. Reit. 71. Reit. 72. Reit. 73. Reit. 74. Reit. 75. Reit. 76. Reit. 77. Reit. 78. Reit. 79. Reit. 80. Reit. 81. Reit. 82. Reit. 83. Reit. 84. Reit. 85. Reit. 86. Reit. 87. Reit. 88. Reit. 89. Reit. 90. Reit. 91. Reit. 92. Reit. 93. Reit. 94. Reit. 95. Reit. 96. Reit. 97. Reit. 98. Reit. 99. Reit. 100. Reit. 101. Reit. 102. Reit. 103. Reit. 104. Reit. 105. Reit. 106. Reit. 107. Reit. 108. Reit. 109. Reit. 110. Reit. 111. Reit. 112. Reit. 113. Reit. 114. Reit. 115. Reit. 116. Reit. 117. Reit. 118. Reit. 119. Reit. 120. Reit. 121. Reit. 122. Reit. 123. Reit. 124. Reit. 125. Reit. 126. Reit. 127. Reit. 128. Reit. 129. Reit. 130. Reit. 131. Reit. 132. Reit. 133. Reit. 134. Reit. 135. Reit. 136. Reit. 137. Reit. 138. Reit. 139. Reit. 140. Reit. 141. Reit. 142. Reit. 143. Reit. 144. Reit. 145. Reit. 146. Reit. 147. Reit. 148. Reit. 149. Reit. 150. Reit. 151. Reit. 152. Reit. 153. Reit. 154. Reit. 155. Reit. 156. Reit. 157. Reit. 158. Reit. 159. Reit. 160. Reit. 161. Reit. 162. Reit. 163. Reit. 164. Reit. 165. Reit. 166. Reit. 167. Reit. 168. Reit. 169. Reit. 170. Reit. 171. Reit. 172. Reit. 173. Reit. 174. Reit. 175. Reit. 176. Reit. 177. Reit. 178. Reit. 179. Reit. 180. Reit. 181. Reit. 182. Reit. 183. Reit. 184. Reit. 185. Reit. 186. Reit. 187. Reit. 188. Reit. 189. Reit. 190. Reit. 191. Reit. 192. Reit. 193. Reit. 194. Reit. 195. Reit. 196. Reit. 197. Reit. 198. Reit. 199. Reit. 200. Reit. 201. Reit. 202. Reit. 203. Reit. 204. Reit. 205. Reit. 206. Reit. 207. Reit. 208. Reit. 209. Reit. 210. Reit. 211. Reit. 212. Reit. 213. Reit. 214. Reit. 215. Reit. 216. Reit. 217. Reit. 218. Reit. 219. Reit. 220. Reit. 221. Reit. 222. Reit. 223. Reit. 224. Reit. 225. Reit. 226. Reit. 227. Reit. 228. Reit. 229. Reit. 230. Reit. 231. Reit. 232. Reit. 233. Reit. 234. Reit. 235. Reit. 236. Reit. 237. Reit. 238. Reit. 239. Reit. 240. Reit. 241. Reit. 242. Reit. 243. Reit. 244. Reit. 245. Reit. 246. Reit. 247. Reit. 248. Reit. 249. Reit. 250. Reit. 251. Reit. 252. Reit. 253. Reit. 254. Reit. 255. Reit. 256. Reit. 257. Reit. 258. Reit. 259. Reit. 260. Reit. 261. Reit. 262. Reit. 263. Reit. 264. Reit. 265. Reit. 266. Reit. 267. Reit. 268. Reit. 269. Reit. 270. Reit. 271. Reit. 272. Reit. 273. Reit. 274. Reit. 275. Reit. 276. Reit. 277. Reit. 278. Reit. 279. Reit. 280. Reit. 281. Reit. 282. Reit. 283. Reit. 284. Reit. 285. Reit. 286. Reit. 287. Reit. 288. Reit. 289. Reit. 290. Reit. 291. Reit. 292. Reit. 293. Reit. 294. Reit. 295. Reit. 296. Reit. 297. Reit. 298. Reit. 299. Reit. 300. Reit. 301. Reit. 302. Reit. 303. Reit. 304. Reit. 305. Reit. 306. Reit. 307. Reit. 308. Reit. 309. Reit. 310. Reit. 311. Reit. 312. Reit. 313. Reit. 314. Reit. 315. Reit. 316. Reit. 317. Reit. 318. Reit. 319. Reit. 320. Reit. 321. Reit. 322. Reit. 323. Reit. 324. Reit. 325. Reit. 326. Reit. 327. Reit. 328. Reit. 329. Reit. 330. Reit. 331. Reit. 332. Reit. 333. Reit. 334. Reit. 335. Reit. 336. Reit. 337. Reit. 338. Reit. 339. Reit. 340. Reit. 341. Reit. 342. Reit. 343. Reit. 344. Reit. 345. Reit. 346. Reit. 347. Reit. 348. Reit. 349. Reit. 350. Reit. 351. Reit. 352. Reit. 353. Reit. 354. Reit. 355. Reit. 356. Reit. 357. Reit. 358. Reit. 359. Reit. 360. Reit. 361. Reit. 362. Reit. 363. Reit. 364. Reit. 365. Reit. 366. Reit. 367. Reit. 368. Reit. 369. Reit. 370. Reit. 371. Reit. 372. Reit. 373. Reit. 374. Reit. 375. Reit. 376. Reit. 377. Reit. 378. Reit. 379. Reit. 380. Reit. 381. Reit. 382. Reit. 383. Reit. 384. Reit. 385. Reit. 386. Reit. 387. Reit. 388. Reit. 389. Reit. 390. Reit. 391. Reit. 392. Reit. 393. Reit. 394. Reit. 395. Reit. 396. Reit. 397. Reit. 398. Reit. 399. Reit. 400. Reit. 401. Reit. 402. Reit. 403. Reit. 404. Reit. 405. Reit. 406. Reit. 407. Reit. 408. Reit. 409. Reit. 410. Reit. 411. Reit. 412. Reit. 413. Reit. 414. Reit. 415. Reit. 416. Reit. 417. Reit. 418. Reit. 419. Reit. 420. Reit. 421. Reit. 422. Reit. 423. Reit. 424. Reit. 425. Reit. 426. Reit. 427. Reit. 428. Reit. 429. Reit. 430. Reit. 431. Reit. 432. Reit. 433. Reit. 434. Reit. 435. Reit. 436. Reit. 437. Reit. 438. Reit. 439. Reit. 440. Reit. 441. Reit. 442. Reit. 443. Reit. 444. Reit. 445. Reit. 446. Reit. 447. Reit. 448. Reit. 449. Reit. 450. Reit. 451. Reit. 452. Reit. 453. Reit. 454. Reit. 455. Reit. 456. Reit. 457. Reit. 458. Reit. 459. Reit. 460. Reit. 461. Reit. 462. Reit. 463. Reit. 464. Reit. 465. Reit. 466. Reit. 467. Reit. 468. Reit. 469. Reit. 470. Reit. 471. Reit. 472. Reit. 473. Reit. 474. Reit. 475. Reit. 476. Reit. 477. Reit. 478. Reit. 479. Reit. 480. Reit. 481. Reit. 482. Reit. 483. Reit. 484. Reit. 485. Reit. 486. Reit. 487. Reit. 488. Reit. 489. Reit. 490. Reit. 491. Reit. 492. Reit. 493. Reit. 494. Reit. 495. Reit. 496. Reit. 497. Reit. 498. Reit. 499. Reit. 500. Reit. 501. Reit. 502. Reit. 503. Reit. 504. Reit. 505. Reit. 506. Reit. 507. Reit. 508. Reit. 509. Reit. 510. Reit. 511. Reit. 512. Reit. 513. Reit. 514. Reit. 515. Reit. 516. Reit. 517. Reit. 518. Reit. 519. Reit. 520. Reit. 521. Reit. 522. Reit. 523. Reit. 524. Reit. 525. Reit. 526. Reit. 527. Reit. 528. Reit. 529. Reit. 530. Reit. 531. Reit. 532. Reit. 533. Reit. 534. Reit. 535. Reit. 536. Reit. 537. Reit. 538. Reit. 539. Reit. 540. Reit. 541. Reit. 542. Reit. 543. Reit. 544. Reit. 545. Reit. 546. Reit. 547. Reit. 548. Reit. 549. Reit. 550. Reit. 551. Reit. 552. Reit. 553. Reit. 554. Reit. 555. Reit. 556. Reit. 557. Reit. 558. Reit. 559. Reit. 560. Reit. 561. Reit. 562. Reit. 563. Reit. 564. Reit. 565. Reit. 566. Reit. 567. Reit. 568. Reit. 569. Reit. 570. Reit. 571. Reit. 572. Reit. 573. Reit. 574. Reit. 575. Reit. 576. Reit. 577. Reit. 578. Reit. 579. Reit. 580. Reit. 581. Reit. 582. Reit. 583. Reit. 584. Reit. 585. Reit. 586. Reit. 587. Reit. 588. Reit. 589. Reit. 590. Reit. 591. Reit. 592. Reit. 593. Reit. 594. Reit. 595. Reit. 596. Reit. 597. Reit. 598. Reit. 599. Reit. 600. Reit. 601. Reit. 602. Reit. 603. Reit. 604. Reit. 605. Reit. 606. Reit. 607. Reit. 608. Reit. 609. Reit. 610. Reit. 611. Reit. 612. Reit. 613. Reit. 614. Reit. 615. Reit. 616. Reit. 617. Reit. 618. Reit. 619. Reit. 620. Reit. 621. Reit. 622. Reit. 623. Reit. 624. Reit. 625. Reit. 626. Reit. 627. Reit. 628. Reit. 629. Reit. 630. Reit. 631. Reit. 632. Reit. 633. Reit. 634. Reit. 635. Reit. 636. Reit. 637. Reit. 638. Reit. 639. Reit. 640. Reit. 641. Reit. 642. Reit. 643. Reit. 644. Reit. 645. Reit. 646. Reit. 647. Reit. 648. Reit. 649. Reit. 650. Reit. 651. Reit. 652. Reit. 653. Reit. 654. Reit. 655. Reit. 656. Reit. 657. Reit. 658. Reit. 659. Reit. 660. Reit. 661. Reit. 662. Reit. 663. Reit. 664. Reit. 665. Reit. 666. Reit. 667. Reit. 668. Reit. 669. Reit. 670. Reit. 671. Reit. 672. Reit. 673. Reit. 674. Reit. 675. Reit. 676. Reit. 677. Reit. 678. Reit. 679. Reit. 680. Reit. 681. Reit. 682. Reit. 683. Reit. 684. Reit. 685. Reit. 686. Reit. 687. Reit. 688. Reit. 689. Reit. 690. Reit. 691. Reit. 692. Reit. 693. Reit. 694. Reit. 695. Reit. 696. Reit. 697. Reit. 698. Reit. 699. Reit. 700. Reit. 701. Reit. 702. Reit. 703. Reit. 704. Reit. 705. Reit. 706. Reit. 707. Reit. 708. Reit. 709. Reit. 710. Reit. 711. Reit. 712. Reit. 713. Reit. 714. Reit. 715. Reit. 716. Reit. 717. Reit. 718. Reit. 719. Reit. 720. Reit. 721. Reit. 722. Reit. 723. Reit. 724. Reit. 725. Reit. 726. Reit. 727. Reit. 728. Reit. 729. Reit. 730. Reit. 731. Reit. 732. Reit. 733. Reit. 734. Reit. 735. Reit. 736. Reit. 737. Reit. 738. Reit. 739. Reit. 740. Reit. 741. Reit. 742. Reit. 743. Reit. 744. Reit. 745. Reit. 746. Reit. 747. Reit. 748. Reit. 749. Reit. 750. Reit. 751. Reit. 752. Reit. 753. Reit. 754. Reit. 755. Reit. 756. Reit. 757. Reit. 758. Reit. 759. Reit. 760. Reit. 761. Reit. 762. Reit. 763. Reit. 764. Reit. 765. Reit. 766. Reit. 767. Reit. 768. Reit. 769. Reit. 770. Reit. 771. Reit. 772. Reit. 773. Reit. 774. Reit. 775. Reit. 776. Reit. 777. Reit. 778. Reit. 779. Reit. 780. Reit. 781. Reit. 782. Reit. 783. Reit. 784. Reit. 785. Reit. 786. Reit. 787. Reit. 788. Reit. 789. Reit. 790. Reit. 791. Reit. 792. Reit. 793. Reit. 794. Reit. 795. Reit. 796. Reit. 797. Reit. 798. Reit. 799. Reit. 800. Reit. 801. Reit. 802. Reit. 803. Reit. 804. Reit. 805. Reit. 806. Reit. 807. Reit. 808. Reit. 809. Reit. 810. Reit. 811. Reit. 812. Reit. 813. Reit. 814. Reit. 815. Reit. 816. Reit. 817. Reit. 818. Reit. 819. Reit. 820. Reit. 821. Reit. 822. Reit. 823. Reit. 824. Reit. 825. Reit. 826. Reit. 827. Reit. 828. Reit. 829. Reit. 830. Reit. 831. Reit. 832. Reit. 833. Reit. 834. Reit. 835. Reit. 836. Reit. 837. Reit. 838. Reit. 839. Reit. 840. Reit. 841. Reit. 8